Nummer 1
15.2.82
1,50 (DM)

Leserbriefe

Betrifft: Artikel "Weihnacht '81" der Nullummer

Der Artikel hat mich sehr betroffen gemacht. Es interessiert mich deshalb keineswegs, ob er gut oder ob er aus der Sicht von einigen Frauen chauvinistisch und wieder einmal mehr die (scheinbare) Überlegenheit der Männer und damit die (scheinbare) Unterlegenheit der Frau zeigt.

Wer sich um solche Argumente schert, macht mir deutlich, daß sie als Frau nicht über die erste Stufe der Emanzipation hinweggekommen ist und er als Mann noch immer in einem Trennungsbewußtsein der Geschlechter lebt.

Der Artikel hat mich angesprochen, nicht, weil ich mich in einer ähnlichen Lage befinde, sondern, weil ich ihn ehrlich und aufrichtig finde. Zum ersten Mal in der Geschichte einer politischen Bewegung wird öffentlich ein Problem diskutiert, um das es sich wirklich lohnt und das sicher nicht den Anspruch von Einzigartigkeit besitzt.

Man kann sehr viel über Politik reden, man kann sehr viel über Verhandlungskonzepte diskutieren. Tatsache ist aber doch, daß diese abgehobenen, gedanklichen Auseinandersetzungen immer nur das Problem der eigenen Körperlichkeit und allem, was damit zusammenhängt, verdrängt. (Wie lächerlich erscheint mir unter diesem Gesichtspunkt der Artikel „was war denn das? ")

Es geht mir keineswegs um das „Betratschen von Beziehungskisten" (schon in diesem Ausdruck zeigt sich das ganze Dilemma). Das Dilemma zeigt sich noch viel brutaler, wenn man zu hören bekommt, daß in einem besetzten Haus in Kreuzberg ein Mädchen von Leuten aus dem Haus vergewaltigt worden ist.

Solche Probleme erachte ich als genauso wichtig, zumindest jedoch als folgnenschwerer als z.B. der Fall, daß ein besetztes Haus geräumt wird. Ich wünschte, daß es sich nicht bei diesem ersten ernsthaften Versuch, sich auszudrücken, beläuft, daß noch andere sich zu Wort melden und daß man sich noch, unabhängig ob Weib oder Mann, auf einer anderen Ebene unterhalten kann.

Betrifft: Artikel "Weihnacht '81" sowie obigen Leserbrief

Dank der hervorragenden Kommunikationsstruktur innerhalb dieses Zeitungskollektivs ist es mir möglich, schon jetzt auf diesen Leserbrief zu reagieren.

Mich hat der Artikel vom werdenden Vater auch betroffen gemacht und ich finde es auch toll, offen über Gefühle zu schreiben, Meine Betroffenheit sieht allerdings so aus, daß ich das Gefühl einer heranwachsenden Katastrophe, was diese junge Familie betrifft, bedrohlich empfinde.

Feminismus hin oder her – wenn der Typ, mit dem ich zusammen ein Kind bekomme, solche Ängste hat, würde ich als Frau ihn entweder in den Wind schreiben und das Kind alleine oder mit anderen Menschen zusammen aufziehen; oder aber auch noch eine dritte Abtreibung in Kauf nehmen und danach irgendwas machen, daß das nie wieder passiert (vielleicht könnte der junge Mann sich sterilisieren lassen).

In diesem Zusammenhang ist der Satz „sie wird wohl vom bloßen Angucken schwanger" aus dem Munde eines Mannes eine Unverschämtheit. Welches Verhältnis hat er eigentlich zum „Vögeln", wenn das als Verlegenheitslösung passiert – das gilt auch für die Frau.

Wenn dann wiederum so ein Mensch diesen Leserbrief verfaßt, wo er davon schwärmt, daß hier endlich mal nicht das „Problem der

eigenen Körperlichkeit" verdrängt wird, überkommen mich üble Gefühle. Du hast wohl auch nichts von der „sexuellen Revolution" mitgekriegt, wo diese Offenheit gegenüber dem Vögeln doch ständig propagiert und betrieben wurde.

Für mich ist Körperlichkeit erstens kein Problem, sondern ein selbstverständlicher Teil von mir, der nicht nur aufs Bumsen reduziert ist. Wenn du dann noch die armen Feministinnen bedauerst, die leider noch nicht „über die erste Stufe der Emanzipation hinweggekommen" sind, kann ich nur sagen: was die Körperlichkeit angeht, werden viele von euch noch lange brauchen, bis ihr was begreift und diese Überheblichkeit steht euch absolut nicht zu.

Unsere **Kontaktadressen** *sind*

Kreuzberg 36 *–Oranienstr. 45*
Kreuzwerk 61 *–Bergmannstr. 103*
Wedding 99 *–Buttmannstr. 16*
Schöneberch *–Potsdamerstr. 157*

Tja Leute,

es ist geschafft. Viel Text, wenig Bilder. Wir hatten sogar noch mehr Text, aber dann hätten wir die Artikel übereinander drucken müssen. Dabei haben wir jetzt schon acht Seiten mehr.

Auf die Nullummer kamen die üblichen Reaktionen: steht nix drin, viel zu teuer, ne neue Besetzerpost oder was? Wir haben trotzdem einige verkauft und konnten den Drucker bezahlen.

Bei dieser Nummer sind einige neue Leute dazugekommen. Es kamen haufenweise Artikel zusammen: ganz zum Schluß stellte sich heraus, daß wir viele nicht hereinnehmen konnten. Es fehlt und kommt in Nr. 2: Artikel zu Polen, Italien, Fränkelufer 30

Übrigens wünschen wir unserer neuen "Konkurrenzzeitung" (DER BESETZER) viel Glück. Es geht das Gerücht um, daß demnächst DIE BESETZERIN erscheint. Schön wär's.

Nur Mut für die Jubiläumstage. Wenn die nächsten Wochen keine Zeitung erscheint, liegt's daran, daß wir auf der Straße alle Hände voll zu tun haben (Jawoll! Buttmanns MOB).

Die Kanalarbeiter/innen

V.i.S.d.P.:
Evangelis Kouloumbis
Wielandstr. 17c
7300 Esslingen

inhalt

anschlag bei nacht litsignale....4
ein jahr prozesse....5
frankfurt....6
handeln - verhandeln....8
zerr-handeln....10
gedanken zur räumung11
still-leben....12
zivi-demo....13
indianer....14
gedichte....16
freundinnen ? ? ? 17
interview....18
toll! horst war da....21
rabehl....22
jetzt oder nie....24
egal, aber storno....25
alte bekannte....26
plenum....27
geschichten....28
was war im januar? ..29
termine....30

Anschlag bei Nacht

Die Ruine ist eine stadtbekannte Kneipe am Winterfeldtplatz. Der Schwarze Kanal, zugegeben, eine noch ziemlich unbekannte Zeitung. Deshalb ist die Geschichte, die ich dort beim Handverkauf erlebte, vielleicht auch gar nicht so unverständlich. Jedenfalls werde ich sie so schnell nicht vergessen.

Also: zusammen mit Inge verkaufe ich zum ersten Mal unsere Zeitung in den Schöneberger Kneipen. Im Cafe Nollendorf ein unerwarteter Erfolg: neun Stück abgesetzt, fürs Slumberland wärs noch zu früh. Unser nächster Anlaufpunkt ist die Ruine. Drinnen die übliche Atmosphäre: dicker Zigarettenrauch in der‚LUFT', die Gäste schon etwas angesoffen, die Stimmung unterschwellig aggressiv. Tatsächlich nimmt man/frau uns kaum zur Kenntnis, ich kann eine Zeitung verkaufen. Plötzlich drückt mir jemand meinen Hut bis über die Nase und brüllt: „Du schwarze Sau, raus hier, laß Dich hier nie wieder blicken!", schubst mich aus der Kneipe. Ich halte das Ganze für einen Scherz, drehe mich um und frage (*haste mal ne mark, d.s.*), was das alles denn soll. Daraufhin bekomme ich von dem Typ einen Fausthieb ins Gesicht, daß ich fast umfalle. Inge zieht mich weg, der Typ torkelt brüllend in seine Kneipe zurück.
Wir verlassen das Lokal.
Immerhin kam dann noch ein Freund von diesem Prügelknaben heraus und wir klärten die Situation: der Angreifer hatte lediglich die Rückseite der Zeitung gesehen und gemeint, wir würden ein CDU-Blatt verscherbeln. Es gab dann wenigstens noch ein Freibier zur Versöhnung. Mein Spezi allerdings hockte an seinem Tisch und schaute mich mißtrauisch an: Ist er nun ein Schwarzer oder nicht?
Ich meine, irgendwo ist's ja ganz gut, wenn solche spontanen Aktionen gegenüber CDU-Ärschen laufen. Aber: 1) würde sich ein CDUler wohl kaum in die Ruine trauen, 2) sollte man erst mal denken und dann zuschlagen.

Der erste Eindruck ist zwiespältig. Ich blättere mal so durch. Für meine Gefühle etwas viel Bleiwüste , aber es handelt sich ja auch um eine Literaturzeitung. Ein paar schöne Zeichnungen, Grafik und Collagen (Fotomontagen) enthält das Heft, und diese haben viel Platz: angenehm anzuschauen. Ebenso die zahlreichen Gedichte; es macht Spaß, sie zu lesen.

So viel zur äußeren Aufmachung, die es sicher vielen schwer macht, den Einstieg zu finden. Aber dann wird es euch wahrscheinlich wie mir gehen: als ich einmal angefangen hatte, zu lesen, bekam ich immer mehr Lust auf das Heft und legte es erst nach zwei Stunden aus der Hand.

Die Zeitung entsteht im Knast, das heißt, zwei der Redakteure sitzen (der Herausgeber Peter Feraru seit neun Jahren), einer besorgt die Arbeit draußen.

In Litsignale schreiben Leute aus dem Knast, aber auch Autoren von „draußen". „. . . Die Haft erzeugt so viel Druck und Repression, als daß sich dies nicht bei den Texten aus der Haft niederschlägt. So stehen die Auseinandersetzungen mit der Haft an erster Stelle." (Litsignale 3, S.5)

Fast jeder Autor wird in einer Kurzbiographie vorgestellt. Gut, denn dadurch erhält der Leser einen persönlichen Bezug.

Litsignale erhebt nicht den Anspruch, nur „professionelle" Dichtkunst zu bringen. „(. . .) Wir wollen keine elitäre Zeitung machen oder sein, sondern so vielen Frauen und Männern im Knast wie möglich ein Forum bieten. Wir wollen zeigen, daß Literatur stets etwas Lebendiges repräsentiert, und daß die Vitalität des Geschriebenen nichts aussagt über die stilistische Perfektion des Autors." Gut, denn dadurch wirken viele Artikel spontan und frisch.

Das ganze Heft 3 steht unter dem Motto (wie jedes Heft ein Thema hat, ohne daß dies total straight durchgezogen wird): Liebe, Sexualität, Beziehung. Am besten gefiel mir „Jimmy" , ein Text aus dem Lehrter Frauenknast.

In der Heftmitte schreiben die Leute – durch anderes Papier abgehoben – auf etwa 20 Seitenüber das Verhältnis Knast - Kultur, Knast - Schriftstellerei und die enormen Schwierigkeiten damit. Einige Stichworte: Kämpfe mit der Justiz, Knastzeitungen, Schreiben als Resozialisierung? , „Frei"-Schreiben? , Knastkultur? ; jedenfalls alles enorm interessant und wichtig. Ich habe leider nicht mehr Platz, diese tolle Zeitung vorzustellen. Lest sie selber.

Litsignale kostet 5 DM, für Gefangene 2 DM und erscheint drei Mal jährlich.

Ein Jahr Berliner Hausbesetzerprozesse

Mit den Urteilen genen Manfred Wetzel (2 1/2 Jahre) und Guido Weitz (14 Monate) begann die Prozeßwelle gegen Berliner Hausbesetzer. Damit eine der härtesten Repressionswellen gegen eine soziale Bewegung in der BRD. Die spontane Empörung gegen diese politisch motivierten Urteile einer reaktionären Justizmaschinerie kam in Demonstrationen/Aktionen zum Ausdruck, die sofort wieder mit dem Polizeiknüppel beantwortet wurden.

Von der Springer-Presse angeheizt, folgte eine umfangreiche Hetz- und Kriminalisierungskampagne gegen die Hausbesetzer. Die Berliner Staatsanwaltschaft jagt "kriminelle Vereinigungen" und läßt mit Bürgerkriegsaufgeboten Haus für Haus durchsuchen. Nebenbei verurteilen die Richter am fließenden Band von der Polizei zufällig abgegriffene Demonstranten zu Haftstrafen zwischen 1 und 2 Jahren.

Diese Strategie der Härte scheint erfolgreich. Die Flut der Prozesse erstickt die Rufe "1–2–3 laßt die Leute frei ..."

Die fehlende gemeinsame Prozeßstrategie wird immer mehr als Fehler sichtbar. Als im Sommer die Berufungsprozesse beginen und die Urteile der 1. Instanz meist bestätigt oder verschärft werden, bleibt eine Reaktion der Öffentlichkeit und auch der Hausbesetzer/innen weitgehend aus.

Schon im März steht eine erneute Räumungswelle an. Wieder wird es Widerstand geben, Leute einfahren und neue Prozesse beginnen. Bereiten wir uns auf die Räumungen vor, laßt uns eine gemeinsame Strategie gegen Prozesse und Verknastungen entwickeln!

Die Knäste gehen uns alle an. Sie werden als "Lösung" bereit gehalten für alle, die sich mit der herrschenden Ordnung und dem Chaos staatlicher Gewalt nicht mehr abfinden wollen. Die Knäste sind voll – neue sollen gebaut werden. Diese groß angelegten Züchtigungsanstalten sollen uns durch ihre bloße Existenz einschüchtern.

Ob Zuchthaus oder Knast – Es sind ihre letzten Argumente, sonst haben sie keine.

Also ein Tatsachenbericht aus Frankfurt

Also der *BUTTMANN MOB* setzt sich am Freitag Abend langsamRichtung Frankfurt in *BEWEGUNG*. In Wessiland auffer Autobahn trifft man dauernd Leute, die auch nach Frankfurt fahren; es sind ne ganze Menge, die im Vorbeifahren mit der Faust grüßen. Bei Kassel überholen wir 2 - 3 Hundertschaften Pigs, die das gleiche Ziel haben wie wir. Wir freuen uns schon.

Als wir in Mörfelden ankommen, bin ich ziemlich enttäuscht, weil mir das zu wenig Leute sind (für ne Großdemo zumindest). Wir stehen so ziemlich verlassen rum und überlegen uns so, ob wir die einzigen aus Berlin sind, als so ein Gewerkschaftsfritze so ne Rede hält, von wegen Ordnung und Disziplin, als die ersten Un-*MUT*säußerungen kommen (Halt's Maul, du Sack). Wir gehen dem Geschrei nach und schon sieht man sie, die Berliner Demo Freaks. Sind ja sowieso immer dieselben. Aber tierisch gut druff sinse heute, escht'.

Jedenfalls gibt es erst Mal ein *WAHN*sinniges Hallo.

Jedenfalls redete dieser Gewerkschafter zu lang und wir beschlossen, ma alleene loszugehen und die (Wild)Schweine zu suchen. So nach 5 km Fußmarsch fanden wir sie dann auch, aber sie hatten sich hinter nem Zaun versteckt. Inzwischen wurden wir immer mehr, so um die 20 000.

Und die Bullen kommen hinter dem Zaun vor und bilden Ketten vor dem Bauzaun. Nun standen wir uns wohl gut ne Stunde gegenüber und starrrten uns blöde an, bißchen Anmache, sonst nüscht, das war ziemlich ätzend.

Auf zum Dialog

300 Meter weiter fingen dann die erprobten Frankfurter Waldkämpen den Dialog mit der Staatsmacht an. Und jetzt ging's echt tierisch ab, ej. Total geil. Ich hatte noch nie gesehen, daß die Pigs vor uns weggerannt sind. Jetzt sah ich's, und wir hinterher, Horrido, Hallali, wou, geil. Dann wurden's aber auf einmal ziemlich viele (so 3000 bis 8000 B(rötch)en), und die B(ratpfann)en machten Treibjagd.

Hin und Her, Kreuz und Quer

Am Aschaffenburger Weg hatten wir dann die Schnauze voll und blieben einfach stehen. Hier war denn die Grenze, auf der einen Seite die B(andit)en, auf der anderen wir. Die B(unt)en machten einen Angriff, wir gingen ein Stück zuruück, und denn wieder vor bis zum Weg. So ging das 3 bis 4 Stunden und die Leute waren tierisch am Machen und Schmeißen. Sowas gab's hier schon lange nicht mehr. Als mir der Arm weh tut (und mein Kreuz), gehe ich ein Stück zuruück und will mich ein bißchen ausruhen. Als ich so 200 Meter gegangen bin, trau ich meinen Augen nicht. Da sitzen und stehen doch echt ziemlich viele gepflegt langhaarige Typen rum, die total abflippen auf ein paar Gitarre spielenden Hippies (Huch, ist das alles toll hier, die vielen Leute und so). Mein Gott, ich könnte heulen. Vorne kriegen die Leute die Fresse voll, und hinten tanzen sie dazu. → ↗

Krieg

Gewalt

Bloß weg hier, wieder nach vorn. Vorn sind irgendein paar Leute auffem Trip und stellen sich mit erhobenen Armen vor die Pigs. Die Pigs schauen sich das an, bis sich so 200 Leute da hingestellt haben, und denn schlagen sie die zusammen. Wir haben richtig die Knüppel auf den Schädeln krachen gehört. Wir kochen wahnsinnig vor Wut. Jetzt geht's erst richtig los. Jetzt sieht man auch schon mal, wie ein B( )e was auf die Fresse kriegt. Die Leute mit dem Megaphon sind echt gut drauf. Da ruft keiner, ruhig bleiben, Leute, die schreien nur, los vorwärts, aufrücken, stehenbleiben.

Was noch gut kommt, sind die alten Leute, die tierisch am Schmeißen und Machen sind (wenn ich da an die BI Tegel denke, Kotz). Geil.

So gegen 17 Uhr is denn wohl geschlossener Rückzug, da ziemlich viele Leute schon gegangen sind und es schnell dunkel wird. Als wir auf dem Rückweg in Mörfelden ankamen, wurde erzählt, daß in der Frankfurter Innenstadt noch ne Demo sein soll, aber da so ziemlich alle fertig sind (außer dem Krüppel), lassen wir's dann lieber sein. *(Die Demo in Frankfurt, wo so 6000 Leute bei mitmachten, wurde innerhalb von 5 Minuten von den Pigs aufgelöst, Treibjagd etc.)* ENDE

Die größten Umwege sind manchmal so gradlinig
wie Autobahnen,
auf Zeitungsartikeln fliegen wir zielstrebig
an den Tatsachen
vorbei,
die öffentliche Meinung passt in die Westentasche
eines Großunternehmers

der direkte Weg durch den Wald
ist bis zur Rodung verboten
Erst, wenn die echten Bäume
durch Paragraphen ersetzt sind,

dürfen wir uns heimlich
an ihnen stoßen

Spielen – Verspielen
Handeln – Verhandeln

verhandlungen sind mal wieder in mode gekommen. mit dem strategiepapier aus kreuzberg ist eine lawine ins rollen gerutscht. selbst häuser, die nicht im entferntesten mit einer verhandlungsbereitschaft von seiten der eigentümer, geschweige denn des senats zu rechnen haben, sehen ihre einzige überlebenschance im bürgerlichen vertrag.

vor dem hintergrund unserer schwäche und bewegungslosigkeit profilieren sich die verhandlungsstrategen als dieNEUEN AKTIVISTEN. aber wie weit haben sie sich in ihren vorstellungen von den eigentlichen forderungen entfernt.

vorbei die zeiten einer großen „politischen gesamtlösung: angesagt ist die sicherung des ERREICHTEN": verzicht auf die forderung nach einer unberechenbaren legalisierung, nämlich die anerkennung der besetzung als solcher, verzicht also auf alle leerstehenden häuser, verzicht auf die bereits geräumten (wir waren mal mehr als 140) und verzicht endlich auf die meisten sogar der übriggebliebenen 140. unsere „erkämpften errungenschaften" sind nichts als die erfolge des senats, der die bewegung eingegrenzt hat. wir sind dabei, unsere GEMEINSAME SITUATION aufs spiel zu setzen durch einzellösungen, die für jedes haus privat ausgehandelt werden müssen. zwar wird noch die verhandlungs-gesamtlösung propagiert, die an zwei bedingungen geknüpft ist: „kein vertragsabschluß, wenn auch nur ein haus geräumt wird" und „forderun nach freilassung der gefangenen". aber leute, die wirklich einen vertrag wollen, müssen sich diese forderung abschminken.

schon hört man, es gäbe ja gar keine gefangenen, die wegen hausbesetzung für uns im knast sitzen.

die situation in den häusern wird sich ändern:
durch die absicherung wird viel von der persönlichen betroffenheit wegfallen, die ihren ursprung in der gemeinsamen gefährdung und verwundbarkeit aller staatsverdrossenen hat. noch können wir so viel machen in den häusern, noch kann uns keiner was verbieten (ihr glaubt gar nicht, was alles genehmigt werden muß, von kneipe bis zum türenstreichen). so wollen wir weiterleben und keinen kapitalzins (miete) dafür zahlen: das ist unser ILLEGALITÄTSFETISCHISMUS.
der vertrag ist keine formsache: mit ihm werden auch mietverhält-

nisse einkehren.

kauf -,erbbau - ,miet- und nutzvertrag, träger- und treuhandmodelle, damit reden wir wieder ihre sprache, wir bieten uns an. hübner und senat horchen auf, wir sind angekommen bei den bürgerlichen normen und modellen. die eigentumsfrage ist im sinne der eigentümer gelöst.

was man am häufigsten als argument für verhandlungen hört, ist, daß auf jeden fall die gruppe zusammenbleiben soll. für dieses gefühlsmäßige interesse, diesen persönlichen wunsch, fallen politische ansichten von der UNVERTRÄGLICHKEIT der bewegung unter den verhandlungstisch.
wir wenden uns nicht gegen diese parteinahme des gefühls, auch unser standpunkt ist gefühl, aber wir stoßen uns an der als logisch und natürlich präsentierten gleichsetzung von vertraglicher absicherung und gruppenzusammenhalt.

ist es da nicht viel logischer anzunehmen, daß diese großen bunt zusammengewürfelten hausgruppen sofort auseinanderfallen, wenn der einigende druck der kampfsituation verschwindet ? daß der sprung (aus den wolken) vom gefühl zum vertrag so plötzlich da war, könnte das verlangen nach einer festen sicheren gruppe sein, auf die man si ch verlassen kann. dieses anwachsende sicherheitsbedürfnis, so berechtigt es auch manchmal sein mag, widerspricht einfach der beweglichkeit und freizügigkeit der bewegung.

die situation vor einem jahr war ähnlich, aber wir haben uns gegen verhandlungen entschieden trotz eines viel kompromißbereiteren spd-senats, weil unsere verweigerung nicht ein passiver minimalkonsenz war, um die gefangenen freizupressen, sondern die verweigerung entspricht weitaus mehr unseren vorstellungen von leben und kampf. wir haben einfach KEINEN BOCK mit denen überhaupt zu reden !

wir würden uns auf fremdes gebiet begeben: woher nehmen denn die SICHERHEITSAPOSTEL DER BEWEGUNG die sicherheit, sie würden nicht betrogen werden um ihre „errungenschaften", wenn sie sich auf die vertragsheinis einlassen

unsere horden sind keine vertragsfähigen juristischen personen im sinne des bürgerlichen rechts. wir sind unberührbar im rechtsfreien raum.

Den Bändigern die Arbeit abnehmen und uns selber zähmen

das ist die vorzensur in unseren köpfen schere im kopf plötzlich scheint nur noch möglich was REALPOLITISCH sein will. Die Rede ist von politischer Redlichkeit. wir kennen nur einen satz, der da heißt: „üb immer treu und Redlichkeit": das bestehende für vernünftig erklären !

wir lassen uns doch voll auf das wohnungsbaupolitspekulantentum ein, wenn wir jetzt davor erschrekken, daß fast alle besetzten häuser zur sanierung (der besitzer) vorbereitet werden (vergabe von bauaufträgen und flotte genehmigungen aller art). als wären die häuser jemals zu einem anderen zweck entmietet worden ! hätten wir damals auf die sprüche der REALPOLITIKER gehört, hätten wir nie besetzt.

wir haben angst vor unserer eigenen courage bekommen:
ZUWEIT VORGEWAGT ?
WANN KOMMEN DIE BULLEN ?
DANN IST ALLES VORBEI? !

A u A

Zerr - Handeln

Selbst die widerlichsten Gerüchte von einer neuen Räumungswelle, die, man munkelt darüber, irgendwann im März beginnen soll, bleiben nicht ohne Reaktion. Stand man den Ereignissen vom 22. noch recht ungläubig– vielleicht wie aus einem bösen Traum erwacht– gegenüber, so laufen die Vorbereitungen inzwischen professioneller über die Bühne. Tatsache zumindestens ist, daß an allen Ecken und Enden und in allen „Besetzer-Instanzen" über Verhandlungen diskutiert wird. Da geht es darum, ob überhaupt und in welchem Maße man in den individuellen Fällen verhandelt, und ob sich das mit einer gemeinschaftlichen Lösung vereinbaren läßt. Und man merkt, wie schwer es ist, sich zu einigen, und man merkt auch, wieviel Angst und mangelndes Selbstvertrauen dahinter steht.

So verwirrend, abgehoben und oftmals deprimierend solche Diskussionen ablaufen, steht dahinter doch der Zwang zu einer klaren Entscheidung: sehe ich mich als jemand, der keine Wohnung findet und in einer Hausgemeinschaft leben will; oder sehe ich mich als jemand, der die Machtstrukturen in der Gesellschaft bekämpft. Natürlich fließen diese Ideologien ineinander über, doch entscheiden sie schlußendlich die Bereitschaft zu oder die Ablehnung von Verhandlungen. Man erzähle mir nicht, so einfach sei es nun wieder nicht, es gäbe auch noch andere Möglichkeiten – ich bin in keiner Partei, deren Hände gelähmt sind, weil sie auf „die Wahrscheinlichkeit bei der Berücksichtigung von allen Möglichkeiten" plädiert.

(Man muß sich doch jetzt, nach einem Jahr, klar sein, was man (/frau auch, d.S.) eigentlich will. Und bei aller Beschränktheit, wird man (!,d.S.) doch nach einem Jahr einsehen, daß der Senat der denkbar schlechteste Verhandlungspartner ist, wenn es darum geht, (und um nichts anderes geht es), seine GEWALTIGEN Interessen durchzusetzen. Vergeblich wird man sich abmühen. Verhandeln mit der Gegenseite bedeutet Zerr- handeln mit der Bewegung. Die Gemeinsamkeit, nämlich in einem besetzten Haus zu wohnen, tritt in den Hintergrung– was zählt, sind plausible Konzepte.

Da werden Häuser in die Isolation getrieben, oder treiben sich selbst dahinein, und das Gespenst geht um, bei Verhandlungen würde „alles gut" werden. Dabei ist der Senat... .Es gibt kein Heilmittel bei anstehenden Räumungen.

Es wäre toll, wenn man sich zusammen freuen könnte, wenn man zusammen Feste feiern würde, woman sich sieht und miteinander redet.

ander redet, wo man Vertrauen ineinander gewinnt. Denn ich frage mich: Wenn es zu Räumungen kommt, was bleibt danach üb rig, wenn man nicht anders kann, als sich über Verhandlungskonzepte zu streiten.

Gedanken zur Räumung

Plötzlich kursieren wieder Gerüchte: Ende März werden wir geräumt. Und ganz oben auf der Liste stehen wir angeblich. Beim Frühstück fallen mir die Gesichter der Leute auf: bedrückt-bedrückend.

Schon wieder, denke ich. Es ist, als ob sich Abgründe auftun, alles zusammenstürzt. Ich beobachte: aha, Gabi überlegt, wie sie die Zeit bis zum Tag X noch einigermaßen gut rumbringt, das beste draus machen. Bei Detlev geht die Klappe runter, erwird keinen Handschlag im Haus mehr tun. Irmgard überlegt fieberhaft, wie, in welcher Form und wann wir Verhandlungen führen können; Barni wird wahrscheinlich wieder einen 20-Liter-Kanister Benzin besorgen und seine Mollis abfüllen und ich selber bin dafür, soviele Feten wie möglich abzuziehen.

Dies ist mindestens das 5. Räumungsgerücht und trotzdem sind meine Mitbewohner kaum schlauer geworden. Tatsache ist, die Räumungsdrohung hängt sowieso permanent über unseren Köpfen. Aber sie wird verdrängt der Gedanke weit beiseite geschoben. Räumungsmoratorium? Daran hatte sowieso keiner geglaubt. Wir hatten Ruhe, haben sie aber nicht (oder nur wenig) im Sinne einer Ideensuche für mögliche Konzepte und Perspektiven genutzt. Jetzt werden wir wieder mit der akuten Gefahr konfrontiert, aber unsere Angst haben wir noch nicht verstanden zu kanalisieren oder konstruktiv mit ihr umzugehen. Deshalb steht zum 5. Mal der Weltuntergang vor der Tür.

Allerdings hat sich einiges geändert. Fast ein Jahr leben wir zusammen. Wir haben uns inzwischen ganz gut kennengelernt. Ein Leben in der Einzimmerwohnung erscheint unvorstellbar; oder wie der Rückfall in die Steinzeit. Wir lieben (und hassen) unser Häuschen, kennen inzwischen jeden Winkel, haben

viel gehämmert, verändert, in Ordnung gebracht – verschönert. Wir haben neue Elektroleitungen und Wasserrohre eingesetzt, haben Mauern eingerissen und neue gebaut, haben gelernt, Fenster zu verglasen und und und. Wir haben die irrsten Pläne gemacht und haben sie noch im Kopf. Natürlich wollen wir das Haus nicht mehr herausrücken.

Perspektiven?

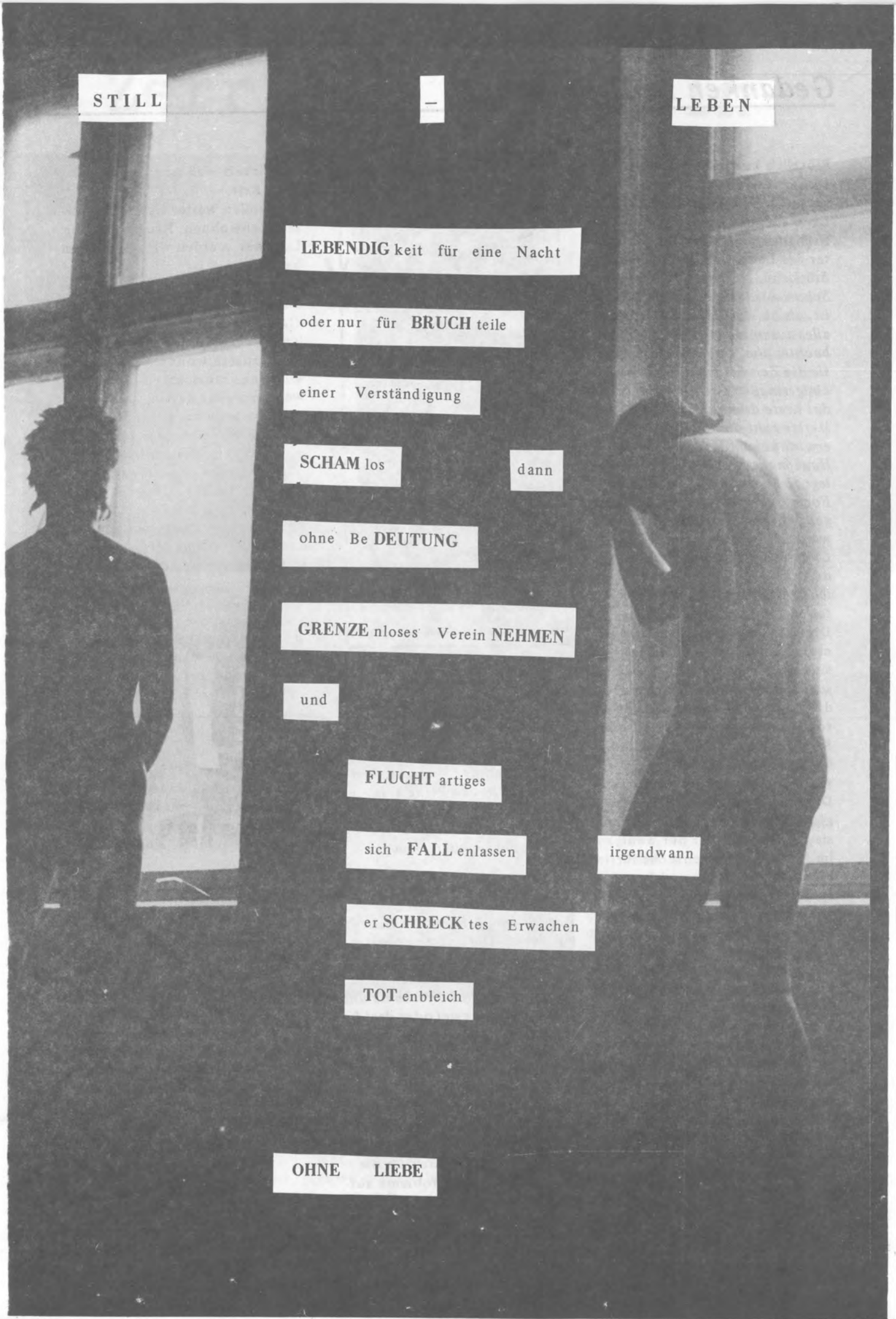
Was für eine Perspektive haben wir denn? Die anderen besetzten Häuser sind, soweit ich sie kenne, voll, haben keinen Platz mehr. Vielleicht könnten da und dort noch ein, zwei oder drei Leute unterkommen, aber gleich vierzig?

Sicher ist unsere Gruppe keine unzertrennliche Familie, aber gerade in der letzten Zeit hatte ich oft das Gefühl, das unser gemeinsames Leben erst anfängt, daß wir mehr Zeit auch für die ganz persönlichen Probleme aufgebracht haben – ganz einfach, weil dieser ganze Wahnsinnsstreß, der sonst so ablief, für eine Weile verbannt war. Viele Beziehungen entwickeln sich langsam, brauchen Zeit.

Wir wollen weiter als Gruppe zusammenwohnen. Räumt uns der Lummer, werden wir unberechenbar.

Ich glaube auch, daß wir irgendeine Regelung brauchen, einfach klare Verhältnisse: entweder sollen sie akzeptieren, daß wir in den Häusern wohnen, oder sie sollen uns rausschmeißen. Wir werden weiter dasein. Aber ich verstehe auch die Leute, die verhandeln wollen (unter dem Motto: besser ein Vertrag und die Gruppe bleibt zusammen); vielleicht ist das der richtige Weg. Für mich kann ich ihn nicht akzeptieren. Ich glaube auch nicht, daß der Senat irgendein Interesse an einer Gesamtlösung durch Verhandlungen hat, denn damit würde er uns ja als Verhandlungspartner anerkennen. Und wenn ein Haus separat verhandelt und z.B. –wie ein Haus in Schöneberg– schon mit Mietverträgen zufrieden ist(ohne eine Gesamtlösung überhaupt noch anzustreben), dann habe ich mit diesen Leuten überhaupt nichts mehr zu tun, weil sie auf unsere gemeinsamen Aktionen und –noch viel wichtiger – auf unsere gefangenen Freunde, scheißen; auf Leute, die auch für sie im Knast sitzen.

Tage später – nach einigen Plenen – Läuft's besser. Einige Leute geben auf, wollen aber auf jeden Fall noch die dicke Power durchziehen. Die meisten Leute nehmen alles etwas gelassener und schmieden Pläne für Öffentlichkeitsarbeit und Aktionen. Wir haben noch eine ganze Menge zu sagen und zu tun. Aus den letzten Räumungen haben wir scheint's– doch einiges gelernt. Verraten wird aber noch nichts.


STILL
–
LEBEN
LEBENDIG keit für eine Nacht
oder nur für BRUCH teile
einer Verständigung
SCHAM los
dann
ohne Be DEUTUNG
GRENZE nloses Verein NEHMEN
und
FLUCHT artiges
sich FALL enlassen
irgendwann
er SCHRECK tes Erwachen
TOT enbleich
OHNE LIEBE

Zivi - Demo

oder: Fasching für ALLE. . .

Wer hat mein PLO - Tuch geklaut?

Der Aufruf zur Faschings - Demo fand bei Berlins Prügelknaben ungeahnten Anklang. Mit schillerndem Blaulicht rollten so um die 50 Karnewallswannen vom Rathaus Kreuzberg zum Savignyplatz – quer durch die Innenstadt. Die Insassen hatten sich als militante Kanuten verkleidet. An historischer Stätten der Bewegung zeigten sie sich gut gelaunt der Zersetzer-Öffentlichkeit, die den makabren Zug staunend begleitete.

Let's go West

Zivile Kanuten im Schutze der Nacht

Vor vielen Monden kam der Weiße Mann in das Land des Roten Mannes. Seine Zahl war die der Sterne am Himmel und seine Laster zahlreich wie die Sandkörner unter unseren Füßen. Er gierte nach Macht und Gold, und sein Verlangen nach dem Boden, auf dem wir leben, war grenzenlos.

Zuerst war der Rote Mann friedlich und versuchte, mit dem Weißen Mann zu leben. Doch der klare Himmel der Freundschaft wurde durch die grauen Wolken des Hasses verdunkelt. Der Rote Mann erkannte, daß die Sitten der Weißen nur ein Ziel hatten: die Vernichtung seiner Brüder und den Raub seines Lebensraumes.

So wurde das Tomahawk des Krieges ausgegraben und der Atem unseres Hasses kam über den Weißen Mann. Wir kämpften tapfer. Doch die Übermacht des Feindes war groß und seine Waffen waren besser.

Und viele unserer Brüder, bestochen durch falsche Versprechungen, Gold und Alkohol, wandten sich gegen uns. In der Zeit der großen Hitze konnten wir noch siegen, doch als die Nächte länger wurden und die große Kälte kam, hatten wir keinen Mut mehr zum Kampf.

Unsere Ältesten beschlossen, mit dem Weißen Mann zu verhandeln, um unser aller Leben und den Rest unseres geliebten Bodens zu retten. So wurde verhandelt und der Weiße Mann garantierte uns Frieden und alles Land westlich der Großen Flüsse.

Doch der Weiße Mann war doppelzüngig wie die Schlange. Kaum fand er das Gold in unseren Bergen, überfiel er uns und zerstörte die Hütten und Dörfer meiner Brüder. Unser letzter Kampf war vergebens und der Rote Mann muß in der Enge der erbärmlichen Reservationen sein Ende fristen. Der Himmel der Zukunft ist dunkel. Hugh

Flying Arrow

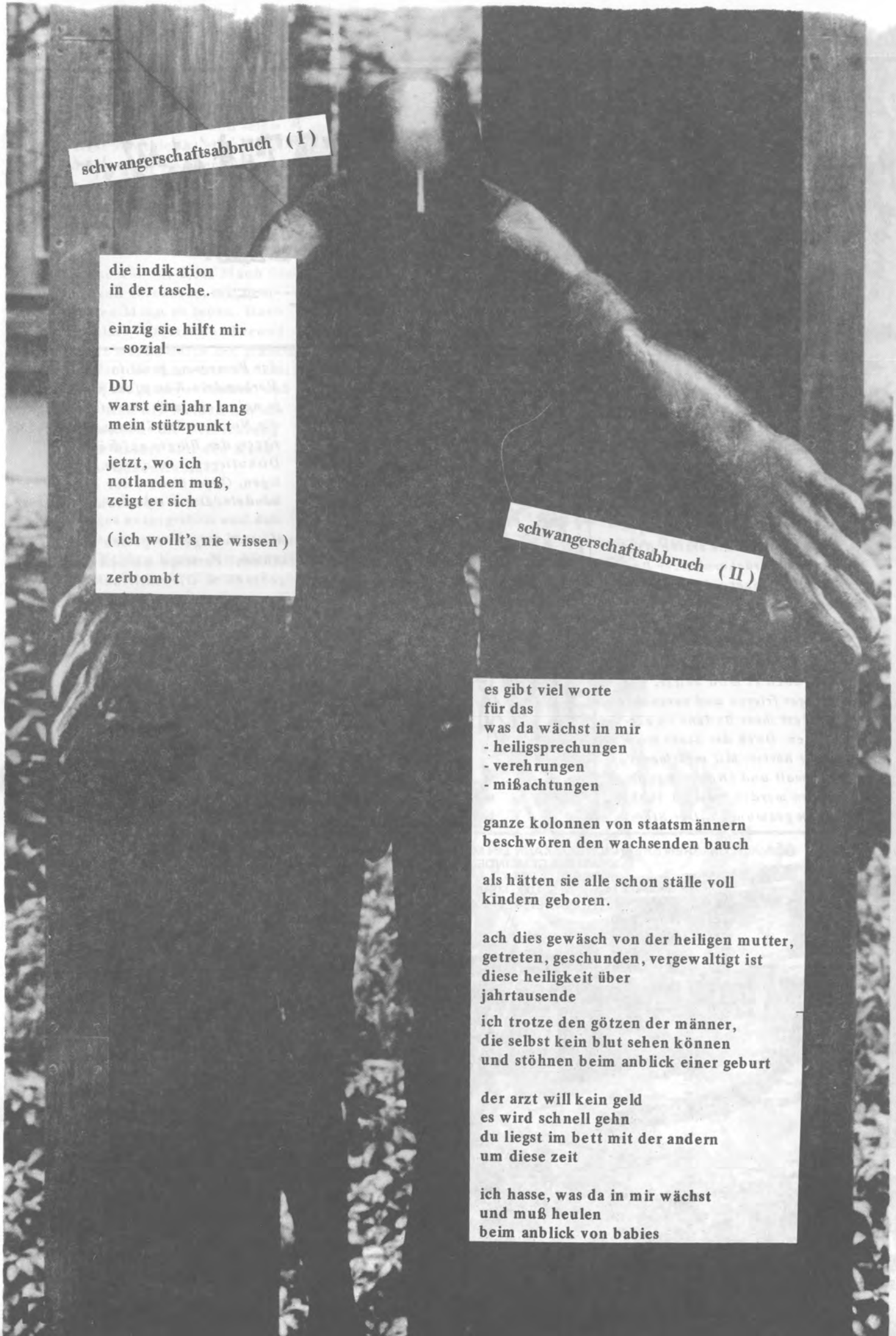
Über hundert Jahre später in einem Land, besonders in einer Stadt westlich des Großen Wassers. Das Blut des Roten Mannes schwappt wieder an die Oberfläche. Mehr oder weniger Jugendliche eines Stammes namens Bewegung nehmen den Kampf gegen die Gesetzesbrüche des Weißen Mannes auf. Das Recht auf Wohnraum ist lächerlich geworden. Mit dem Bruch dieses Gesetzes läßt sich mehr Gold (jetzt heißt es Geld) verdienen. Natürlich leugnet der Weiße Mann (heute Staat, Besitzer oder Bürger genannt) die Vertragsbrüche. Die ersten verzweifelten

Gewaltausbrüche der Beweger haben eine Verleumdungskampagne zur Folge. Doch die Beweger wissen die Gerächtigkeit hinter sich. Es folgt ein langer Sommer mit vielen Erfolgen im Kamp. mer mit vielen Erfolgen im Kampf gegen dern Weißen Mann. Wir sind uns einig und kämpfen gemeinsam auf Breiter Front. Doch kaum werden die Tage kürzer, gibt es die ersten Rückschläge. Zurückeroberter Boden wird vom Staat wieder geräumt, Versprechungen wieder gebrochen (Berliner Linie), es gibt sogar Tote und unendlich viele Verletzte. Die Empörung ist groß, doch es wird kälter. Die Beweger frieren und versuchen, den Rest ihres Bodens zu verteidigen. Doch der Staat wird immer härter. Mit massiver Waffengewalt und (Räumungs)Drohungen werden viele zu Verhandlungen gezwungen. Der Stamm der Bewegung gerät in Streit. Verhandeln-Kämpfen: ja nein ja nein nein jaein. Sie lassen sich die Normen des Staates, der Besitzer, der Bürger aufdrängen. Diskutieren, verhandeln, überlegen, Objektivität, nur nicht handeln. Der Weiße Mann freut sich.

Viele Beweger vergessen ihre Ahnen. Verträge wurden immer gebrochen. Die restlichen Lebensräume waren erbärmliche Reservate, heute WGs oder Jugendzentrum genannt, die absolut kontrolliert wurden.

Der Kampf des Roten Mannes hätte ihn vielleicht in den Untergang getrieben, doch was ist besser in einer Welt, die sowieso bald untergeht. Es ist Zeit für Tauwetter.

Hugh
Flying Stone



schwangerschaftsabbruch (I)

die indikation
in der tasche.

einzig sie hilft mir
- sozial -

DU
warst ein jahr lang
mein stützpunkt

jetzt, wo ich
notlanden muß,
zeigt er sich

(ich wollt's nie wissen)

zerbombt

schwangerschaftsabbruch (II)

es gibt viel worte
für das
was da wächst in mir
- heiligsprechungen
- verehrungen
- mißachtungen

ganze kolonnen von staatsmännern
beschwören den wachsenden bauch

als hätten sie alle schon ställe voll
kindern geboren.

ach dies gewäsch von der heiligen mutter,
getreten, geschunden, vergewaltigt ist
diese heiligkeit über
jahrtausende

ich trotze den götzen der männer,
die selbst kein blut sehen können
und stöhnen beim anblick einer geburt

der arzt will kein geld
es wird schnell gehn
du liegst im bett mit der andern
um diese zeit

ich hasse, was da in mir wächst
und muß heulen
beim anblick von babies

Freundinnen? ? ? ? ? ? ?

Am 23. und 24. 1. 82 fand in der Esplanade in Tiergarten ein zweitägiges Frauenfest statt. Zwar sollte es das Ereignis der Saison für alle Frauen sein, doch allein der Freundinnenschaftspreis von 15 DM pro Abend war eine unverschämte Provokation. Trotzdem waren eigenartigerweise die Räumlichkeiten zum Bersten voll. Bei genauerem Hinsehen, konnten wir uns jedoch des Eindrucks nicht erwehren, daß sich lediglich zu diesem Spektakel die gesamte Feministinnen- (oder solche, die sich dafür halten) Schickeria eingefunden hatte, bis auf ein paar löbliche Ausnahmen (uns). Für Frauen mit wenig Geld war dieses Fest wohl nicht gedacht.

Alle Frauen sind gleich, einige Frauen sind gleicher.

Als wir uns nicht dem üblichen Friede-Freude-Eierkuchen-Getue „Ach, wir haben uns ja alle so lieb" anpaßten, wurden wir promp mit gerümpfter Nase gefragt, ob wir aus Gropiusstadt kämen, dort würden die Leute auch immer so rumschreien.

Nicht Spaß haben – Anpassung und abgehobene Frauenfest-Riten war angesagt. Das wurde auch deutlich durch die Gruppen, die aufgetreten sind. Leistung und Perfektion kamen an, Spaß und experimentell Avantgardistisches aber wurde verschrien. Deshalb fiel auch unverständlicherweise das Musik-Chaos-Theater „Verdammt fatal" durch, die zwar an Professionalität zu wünschen übrig ließen, aber andererseits völlig neue Interaktionsstrukturen an der Tag legten. Gerade von denen wird man noch EINIGES zu erwarten haben !

Diese Eindrücke vom ersten Tag und ein Blick ins Portemonnaie hielt uns davon ab, das ANgebot des zweiten Tages wahrzunehmen. Bleibt zu hoffen, daß es demnächst ein Frauenfest geben wird, wo sich auch der MOB der Frauenbewegung wohlfühlen kann.

FrauenMOBpower macht Feministinnen-Schickeria sauer !

Ⓐ + Ⓐ

Interview Interview Interview Inter

Der folgende Text besteht aus Auszügen aus einem Interview, das wir vor zwei Wochen mit Detlev und Anni führten. Die beiden gehörten zu einer Gruppe, die vor drei Monaten in das besetzte Haus in der . . .straße eingezogen war, aber mit der Situation im Haus (Auseinandersetzungen mit den Vorbesetzern und innerhalb der eigenen Bande) nicht klarkam.

In den letzten Wochen lief alles auseinander. Detlev und Anni waredm zum „Schluß" die einzigen, die noch eine gemeinsame Kasse hatten und gemeinsam Lebensmittel und Kerzen besorgten. Als im Haus (kein Strom da) mal wieder die Kerzen ausgingen, kam es zum großen Knall: die Vorbesetzer („Gang") verwüsteten den beiden ihr Zimmer, das sie seit zwei Wochen schon abgeschlossen hielten, weil ihnen ständig Sachen geklaut wurden. Mit Hilfe von Besetzern aus einem anderen Haus überstanden sie eine ziemlich turbulente Nacht, in deren Verlauf sogar die Bullen auftauchten. Am nächsten Tag zogen Detlev und Anni aus. Im Haus wohnen jetzt noch 4 bis 5 Leute.

Wir halten es für sehr wichtig, daß das Haus besetzt bleibt. Deswegen wäre es toll, wenn sich eine Gruppe finden würde, möglichst Leute, die sich schon länger kennen – und dort einziehen. Das Haus ist in keinem sehr guten Zustand, aber im Augenblick nicht räumungsbedroht. Es eilt! Die Anschrift könnt ihr bei unseren Kontaktadressen erfahren.

Schwarzer Kanal: Also, zum Anfang. Ihr seid jetzt aus der (...)str. ausgezogen und es sieht wohl so aus, als ob da ziemlich viele Leute ausziehen, und vielleicht könnt ihr mal erzählen, was ihr jetzt macht.

Detlev: Jetzt verreisen wir erst mal.

SK: Ihr verreist erst mal, und dann?

Detlev: Wenn wir wiederkommen; aber wir sind ja jetzt erst mal in die (...)str. gezogen.

SK: Seid ihr jetzt aufgenommen worden?

Detlev: Ja (Heiterkeit) Antrag ist durch.

SK: Und die anderen Leute?

Anni: Von denen, die abgesprungen sind, da wollen wohl welche wieder zurückkommen. Franz z.B. will fest einziehen, wo die anderen abgeblieben sind, vielleicht taucher sie auch wieder auf, wenn sie sehen, es geht wieder und die Gang ist draußen.

SK: Na, wie war'n das vorher, war vorher nur die Gang da, als ihr noch nicht da wart?

Detlev: Ja, ja

SK: Wieviel waren das?

SK: Ja, mal 'ne andere Frage, was wart ihr'n für 'ne Gruppe? Kanntet ihr euch alle vorher?

Detlev: Nee, war so, die ganze Initiative von der Besetzung der 18 ging eigentlich von 'ner Kerngruppe von acht Leuten aus, die sich halt erst mal getroffen hatten, die det erst mal geplant hatten. Wo denn so nach und nach noch Leute nachgeholt wurden. Das waren die, so insgesamt 13 Leute, die zum festen Kern dazugehörten.

Detlev: So sechs bis neun Leute – das war unterschiedlich.

SK: Vielleicht können wir das mal von Anfang an aufrollen, wie das kam, daß ihr in der (...)str. gelandet seid.

Detlev: Naja, wir die Gotenstr.18 besetzt, also das war 'ne recht große Gruppe, so 25 Leute ungefähr, die halt die 18 besetzt hatten Nach acht Tagen wurden wir dann geräumt. Zwei Tage waren wir dann im Quermatensteig, inner 13, Hinterhaus. Und dann an dem einen Tag kam dann jemand an aus der (...)str. Die liegt direkt vor dem Quermatensteig. Na, der meinte halt, daß das Haus wohl bald leersteht. Daß die Leute halt sich verpissen innerhalb von ner Woche ungefähr, daß Leute halt einziehen könnten. Wir sind dann gleich am nächsten Tag eingezogen. Zu dem Zeitpunkt waren wir noch ungefähr 25 Leute. So übern Daumen gepeilt, kann man immer nicht so genau sagen, hatten damals selbst nicht so den Überblick. Und das waren dann so sechs bis neun Leute von der Gang - so als Fahrradgang bekannt.

Und bei der Besetzung schließlich, bei der richtigen Besetzung – liefen ja vorher schon zwei Besetzungen, ja Scheinbesetzungen mehr oder weniger – da waren dann noch mehr, na wesentlich mehr andere Leute dabeigewesen, die sind später eigentlich dabeigeblieben.

(. . .)

SK: Kanntest du die?

Detlev: Also ich zum Beispiel kannte die überhaupt nicht. Waren halt neue Gesichter, und die sind dann halt dabeigeblieben, zum größten Teil.

SK: Ja, was meint ihr, warum die überhaupt besetzt haben?

Detlev: Bei manchen war's bestimmt Abenteuerlust. Einfach so. Ich gehöre zu der Kerngruppe dazu, die das damals so geplant hatte. Und wir hatten uns das auf 'ner Demo überlegt, das kam von Biggi, von der wir nie wieder was gehört haben. Und die meinte wohl so auf der Demo, die hatten wir zwei oder drei Tage vorher kennengelernt. Meinten wir, wir sollten mal 'n Haus besetzen. Das war

nicht lange nach dem 22. Ziemlich kurz danach und da kam halt die Idee auf, daß wir die Bewegung unterstützen müßten, daß wir halt auch 'n Haus besetzen. Ja, dann hatten wir uns halt noch mit 'n paar Leuten zusammengesetzt, wir kannten uns halt überhaupt nicht, so auf Demos kennengelernt, haben uns so zusammengesetzt, und haben uns überlegt, ein Haus zu besetzen. (. . .) Und so die Leute, die denn später dazukamen, na, ich bin mir ziemlich sicher, daß die halt, 'n Haus besetzen irgendwo so 'ne Sache, die man macht – na, daß, wenn's nicht mehr läuft, wenn irgendwelche Probleme kommen, zieht man halt wieder aus. (. . .) Also, als wir dann eingezogen sind, in der (...)str Die Aktion von dem einen Typ war mit den anderen nicht abgesprochen. Und wir waren halt erst mal im dritten Stock, so auf mehrere Räume beschränkt, und die anderen Leute, die Fahrradgang, also die war über's ganze Haus verteilt, insgesamt vier Stockwerke.

SK: Die waren alle noch ziemlich jung, wa?

Detlev: Eigentlich im Prinzip 'n bißchen älter als wir, wir waren 'ne unheimlich junge Gruppe, viele Leute waren mit bei, die noch nicht 18 waren. Und die waren halt schon alle, bis auf Reimar, über 18.

SK: Habt ihr mit denen mal besprochen, ob was im Haus gemacht werden sollte?

Detlev: Dialog lief eigentlich überhaupt nicht.

SK: Was lief überhaupt?

Detlev: Zwischen den Gruppen überhaupt nichts, nur innerhalb der Gruppen. Von den Leuten im zweiten Stock, also von der Gang, kam eh nichts rüber. Von uns gab's eigentlich auch nur sehr, sehr wenig. Das kam von der Einstellung vom ersten Tag her. Das Urteil war fest geprägt, mit denen kannst du nichts anfangen.

SK: Anni, Du hast gesagt, daß Du mit denen mehr zu tun hattest?

Anni: Ja, ich hab halt dagesessen und da kam auch nicht viel. Die haben so Sachen gehabt, die sie gemacht haben. Aber danach lief dann auch nicht mehr. Immer das Gleiche, total eingefahren. Dann haben sie sich halt ab und zu mal 'n bißchen angemacht. Als wir reingekommen sind, war wohl 'ne unheimlich lockere Aufmunterung für die. Haben sich halt lustig gemacht: „Ha, die Instandbesetzer". War unheimlich heavy. Kaum hat einer was gemacht im Haus, haben sie sich unheimlich drüber lustig gemacht.

SK: Was waren das für Leute?

Detlev: Ja

SK: Wohnten die da schon immer drin?

Detlev: Die waren wohl auch eigentlich nicht die ursprünglichen Besetzer. Die ursprünglichen waren wohl inzwischen auch schon ausgezogen, die von der Gang sind mehr oder weniger erst später gekommen und waren halt – na man kann eigentlich nicht sagen, daß sie Instandbesetzer waren. Diese Unterscheidung in Besetzer und Instandbesetzer. Die wohnten da halt ihre Zeit ab da.
(... .)

SK: Vielleicht kannst Du mal sagen, was das überhaupt bedeutet, Gang?

Detlev: Gang halt. Also, das ist eine unheimlich feste Clique zueinander, unheimlich abgesperrt nach außen hin. Allerdings nur Typen. Sechs, sieben Typen, die halt zusammen auch die Aktionen machen nachts.

(... .)

SK: Wie sah das aus im Haus, als ihr da reingekommen seid?

Anni: Müllmäßig, würde ich sagen.

Detlev: Na, das war so 'ne Sache.

Anni: Also wir – gleich, wie die erste Anmache kam, weil wir gesagt haben, hier sieht's ja aus wie'n Müllhaufen – da haben wir uns alle tierisch aufgeregt, hier ist versifft und dreckig, und es war alles so eklig. Im ersten, da war richtig zentimeterdicker Siff. Da hast du kaum laufen können. Da haben wir uns tierisch aufgeregt und die Leute natürlich erst mal angemacht Was das für'n Dreckhaufen sei, und na ja, ob sie sich wie die Schweine da drin wälzen wollen, und so. Und seit wir da drin sind, sieht's halt noch schlimmer aus.

Detlev: Am Anfang ging's ja so, da war.

Anni: Am Anfang war noch Power da. Da wurde noch sauber gemacht und dann wurde die Power weniger und die Leute weniger, na ja, irgendwann ist uns der Dreck über'n Kopf gewachsen.

SK: Und das Haus selber?

Detlev: Ej, das war eigentlich gut in Schuß, na ja, waren halt nur wenige Fenster kaputt. Strom hatten wir, geklauter Strom halt. Es war Wasser da. Ich meine, da war eigentlich nicht viel zu machen, wa. Echt eigentlich lächerlich. Und so nach und nach, erst. Dann wollten wir eigentlich Strom anmelden und haben die BEWAG ins Haus geholt. Und die haben uns die Hauptsicherung rausgeschraubt; seitdem hatten wir keinen Strom mehr. (Heiterkeit)

SK: Wie hatten die die Hauptsicherung denn rausgeschraubt?

Detlev: Die BEWAG, die haben die einfach rausgeschraubt. Na, die waren halt da uns haben die gleich ruasgeschraubt, während wir da noch rummachten. Da sollte irgendwat noch gemacht werden, irgendwelche Sachen am Strom. Und dann hätten sie 'n Vertrag gemacht. Und na, denn kam die Frostperiode, wa. Und hat kein Arsch hat natürlich dran gedacht, die Rohre zu umwickeln. Unten im Flur standen immer Fenster offen, Rohre eingefroren. Na, denn gab's auch kein Wasser mehr. Na ja denn, und das ist immer noch so.
ist jetzt immer noch so.
Jetzt ist die Wasseruhr wieder im Arsch. Jedenfalls kein Wasser und kein Strom, anderthalb Monate lang.

SK: Wo habt ihr das Wasser denn herbekommen?

Detlev: Wir waren im Quermatensteig, wenn wir Wasser brauchten. Echt, Wasser wurde eigentlich kaum gebraucht. (Heiterkeit) Wenn überhaupt, wurde Wasser eigentlich nur für die Wasserpfeifen gebraucht.

Anni: Und für die Klos, selbst da hat man sich schon gestritten, wer das Wasser holt.

Detlev: Und wenn nicht Wasser, denn mit Milch oder Bluna (große Heiterkeit). Alles, was in der Küche da war.

(. . .)

SK: Als ihr eingezogen seid, hattet ihr zunindest noch Beziehung zur Leberstr. und zum Quermatensteig. Was ist denn daraus geworden? Lief das irgendwie weiter, seid ihr auf den Besetzerrat gekommen?

Detlev: Nee, war auch das Üble, daran lief überhaupt nichts, Beziehung zu anderen Häusern herstellen oder so, eigentlich, sich als Teil der Bewegung zu begreifen. War absolut, na, na ja, der Tag, der Tagesablauf war ja wirklich, na, wie der sich für mich so dargestellt hat, war halt, na ja Aufstehen irgendwann, na war schon Mittag, Nachmittag und so halt, denn wurden eigentlich nur noch so lebensnotwendige Sachen erledigt, ja, was weiß ich, so, na, man mußte mal halt irgendwie heizen, denn wurde, das heißt, wurde Holz gehackt (Heiterkeit) und na, Holz hacken, das hieß eigentlich, daß diverse Möbel, die irgendwann mal angeschleppt wurden, erst mal zerhackt wurden, weil die am nächsten standen, wa. So, Holz besorgen oder Kohlen besorgen war erst mal gar nicht drinne, wa, und, na ja, weiß icke, wurde vielleicht noch Essen geholt und der Rest des Abends, na ja, wurde irgendwie rumgebracht na ja. Auch außerhalb des Hauses, da war gar keine Identifikation mit dem Haus vorhanden, geschweige denn überhaupt Identifikation mit der Bewegung.

SK: Seid ihr, na auf Demos seid ihr noch gegangen?

Detlev: Na, auf Demos wurde am Anfang noch fett gegangen, so manchmal so mit zehn Leuten oder so, war schon ganz strak, aber das ist nach und nach echt eingeschlafen; um so weniger Leute das wurden, umso schlimmer wurde's eigentlich.

SK: Und ihr selber, habt ihr mal Plenum gemacht?

Detlev: Das war so, zwei oder drei Plenums gab es. So, das erste, das lief eigentlich noch ganz gut, wa. Aber danach, das waren dann immer so echt 20 oder 25 Leute in einem winzigen Raum. Und die Leute waren einfach noch nicht so weit, oder sind überhaupt noch nicht so weit, also alle, einschließlich mir; ja, und denn die Leute wirklich ausreden zu lassen, dann gab's immer nur Chaos. Mann, da kam nie wat bei raus. Zwei Stunden rumgesessen, angebrüllt und bla bla und danach war nichts, wa. Heißt, wußtest überhaupt nicht, worüber geredet wurde.

Anni: Jeder hatte so 'ne Birne gehabt, war total gefrustet und aggressiv und sauer und Scheiße und alles blöde, hat nie was gebracht irgendwie und wir konnten...

Detlev: Danach haben wir's sein lassen.

SK: Habt ihr irgendwas mal mitgekriegt von der Bewegung, seid ihr zu irgendwelchen Festen gegangen, habt ihr Besetzerpost gelesen zum Beispiel?

Beide lachen

Detlev: Na, die Besetzerpost lag bei uns stapelweise manchmal rum, wa. Die wurde eigentlich nur zum Heizen benutzt (lacht), zum Anheizen. Na, ist ungelogen, die lagen wirklich stapelweise rum, ich glaub, inzwischen sind sie auffem Müll gelandet.

Anni: Nee, nee, bei Anastasios im Zimmer, da sind noch welche, als ich mir neulich das totale Chaos bei Anastasios angekuckt habe, mit den Federn und so, da lag wirklich noch 'n dicker Stapel. Ich hab mich total beölt, das war auch das einzige Mal im Haus, wo ich lachen mußte.

Detlev: Na ja

SK: Also ihr habt die Besetzerpost verheizt, aber nicht gelesen?

(Allgemeine Heiterkeit)

Detlev: Na ja, gelesen wurde sie schon, aber danach, die Reaktion war schon, sie halt in den Ofen zu schmeißen.

(. . .)

SK: Wieso seid ihr überhaupt da noch dringeblieben? Wann kam das jetzt zu dem absoluten Tiefpunkt?

Detlev: Das war so Anfang Januar . . .

Anni: Da war auch schon unheimlich viel kaputt, so unter den Leuten. Da wurde es dann voll extrem. Es sind eigentlich in den letzten 2 Wochen, da sind eigentlich die letzten Leute bei abgesprungen. Ja, auch eigentlich die Leute, die jetzt noch da wohnen wollen, sind auch fast nie da

(...)

SK: Meinst du, ob das hauptsächlich an euch lag, oder ob das auch mit der Gang zun tun hat?

Detlev: Hatte auf jeden Fall auch mit der Gang zu tun, das hat schon irgendwie auf die Leute gewirkt, also, auf die einzelnen, auf alle. Daß da noch halt 'ne Gruppe im Haus ist, die da irgendwie, wie soll ich sagen, so Unstimmigkeiten

Horst war da

Toll!

Horst, Seelsorger
Eenes Mannes Reed ist keenes Mannes Reed

reinbringt. Das gab auch schon ganz schön Streit, was machen wir mit den Leuten überhaupt? Und wir hatten eigentlich gesagt, daß das irgendwie gehen würde, so nach und nach könnte man schon mit denen zusammenleben. Das war unser Fehler schließlich.

(. . .)

SK: Wenn's wirklich so schlimm ge wesen ist in der letzten Zeit, gab's da wirklich noch irgendeinen Grund, weshalb ihr dringeblieben seid, oder war das nur, weil ihr unbedingt durchhalten wolltet?

Detlev: Also bei mir war das so, daß ich schon irgendwie, ich dachte immer, irgendwie kommt's noch, irgendwann kriegt man's wieder hin, also, um so weniger Leute es wurden . . .

Anni: Das ist auch noch nicht angesprochen, daß uns unheimlich viel Sachen geklaut worden sind.

Detlev: Ja, wurde halt geklaut.

Anni: Innerhalb des Hauses wurde halt geklaut, unheimlich übel. Deshalb haben Detlev und ich zum Svhluß auch abgeschlossen, weil das echt nervt, wenn da 'n paar Kerzen lagen, und einer brauchte Kerzen, hat er alle Keerzen mitgenommen und nicht mal eine Kerze dagelassen. Und genauso war's mit dem Essen und mit allen Sachen, die man irgendwie verscheuern konnte. Ja, es war auch egal, und Bücher und so. Na, verschwanden halt irgendwo im Haus und dann waren sie irgendwann wieder da oder du hast sie irgendwo im Siff gefunden. Total gleichgültig irgendwie gegenüber den Sachen von anderen Leuten.

Detlev: Na, das lief halt hauptsächlich von den Leuten von der Gang aus, weil z.B. Evangelis hat nie aufgehört, abzuziehen.

Anni: Das haben sie alle gemacht.

SK: Ich wollte jetzt noch mal fragen, ob es überhaupt was gab, was noch toll war oder gut?

Detlev: Ja, am Anfang war's gut, eigentlich so. Wenn du nach Hause gekommen bist, waren unheimlich viel Leute da.

Anni: Zwischendurch gab's auch mal 'n gutes Feeling oder so. Immer mal wieder, deswegen bist du auch dageblieben, weil du dachtest ah . . .

Detlev: Ja, aber das war unheimlich selten.

Am Sonntag, dem 7. Februar war es so weit. An die 10 Politiklümmel passierten die schweren Absperrungen an der Tür des K.O.B. (Deutschlands wohl bekanntestem Treff obdachloser Bäume).

Die Kollegen von der WILD- und Mörderpest – Presse mußten leider draußen bleiben. Auch die diskreten Hobby-Schützen von der Gorilla Ag gefielen unseren Sicherheitsbeamten nicht. Horst, unser Seelsorger, kam leider kaum zu Wort. Denn wir wollten ja gemeinsam das Zuhören lernen. Die Lautsprecherboxen sprachen zur Begrüßung „Deutschland muß sterben".

Dann folgte die große persönliche Vorstellung. Matthias Wissmann hatte Krankheit vorgetäuscht. Schade, eine Geisel weniger.

Und auf ging's zum Dialog mit der Staatsmacht. Instandsetzerinnen und Instandsetzer, aufgemuntert noch vom Kreuzberger Zerhandler-Rat, überhäuften die Enqueter mit Geldspenden. Peinlichen Fragen nach ihrer Sexualität wichen diese mit gekonnter abrupter Massenflucht aus.

Nur der beliebte Arbeiterverräter Johanno Strasser wollte es nicht versäumen, sich noch schnell mit dem verführten MOB zu prügeln. Wie unfein.

Auch für Vogel's Ex-und-Hopp – Anke Brunn war's ein toller Tag gewesen. Fast eine ganze Stunde lang hatte sie (immer mal wieder) still dasitzen und lächeln dürfen. So ein nettes Mensch hat schon längst seinen Ministerposten verdient.

Hoppla, wir werden analysiert

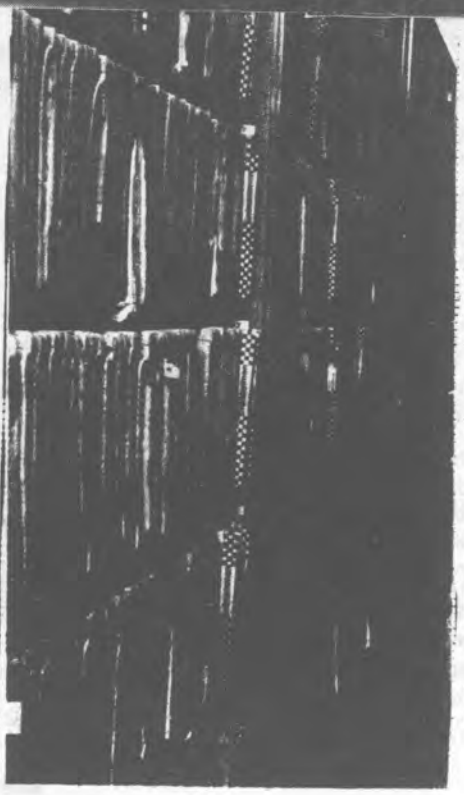
Uni-Dozenten wollen die „Jugendrevolte“ analysieren

Neben den Besuchen einer Bundestagskommission in einigen Häusern versucht man nun auf anderem Wege, die Bewegung zu durchleuchten. Eine Reihe von Soziologen hat im ZI6 (Sozialwissenschaften) der Freien Uni einen Antrag zur Finanzierung eines Prjekts über Jugendprotest gestellt.

Mit Geldern der Enquete - Kommission (es liefen schon Kontakte), vielleicht auch der VW - oder der Friedrich-Ebert-Stiftung und den Beziehungen als Paten und Sympis von den Häusern wollen die Dozenten die Besetzer ausquetschen.

Da die Erkenntnisse dieses Projektes mit dem Titel "Jugend, Gesellschaft, Politik – Jugend in der Revolte, Jugend in Opposition zum politischen System und zur Kultur der Gesellschaft in West-Berlin und in der Bundesrepublik Deutschland“ wohl auch die Erkenntnisse der Gegenseite sein werden, fangen einige Studis des Soziologie-Institutes (IfS) an, sich gegen dieses Projekt zu wehren. Da der wissenschaftliche Leiter, Bernd Rabehl, und seine Mitarbeiter (u.a. Klaus Jürgen Scherer und Klaus Schröder) ihre Patenschaften oder Sympathisantenbeziehungen für 40 Interviews mit Hausbesetzern ausnutzen wollen, wurden sie schon als Staatsspitzel verdächtigt.

In diesen Interviews sollen u.a. Meinungen, Sprache, Gefühle, Beziehungen der Hausbesetzer untersucht werden. Dabei vermuten die Studenten einen Teil einer „ausleuchten – analysieren – zuschlagen“ – Taktik, die der Staat schon zur Genüge praktiziert.



Außerdem, so eine Meinung am IFS, erreicht man durch so eine Analyse die besten Grundlagen, um die Bewegung spalten zu können, in den erwünschten und nicht erwünschten Teil. Vorgestellt hatten sich die Projektleute die Befragung in drei Kiezen, wo sie „ihre Kontakte zu den Jugendlichen einbringen sollen“ , und zwar Kreuzberg, Neukölln und Zehlendorf. Ob diese Kontakte so gut sind, ist nach den Anti-Gewalt-Artikeln in TIP und Zitty mehr als fraglich (kleiner Tip: für'n Hundertmarkschein gibt es bei Besetzers jede Menge Interviews).

Zusätzlich scheint es einigen Studis vom IfS, daß Bernd Rabehl seine Beziehungen zur Bewegung nun ausnutzen will, um endlich

an die heißersehnte Lebensprofessur zu kommen.

Als die Studis in einer ersten Aussprache ihre Kritik kundtaten, kam es zu lautstarken Auseinandersetzungen, man beschimpfte sich als Spitzel und Denunzianten, es brodelte stark. Falls die Finanzierung trotz einer ersten Absage der Enquete - Kommission doch noch klappt, werden wohl einige Häuser auf Interviews angesprochen werden.

Die Frage bleibt nur, ob die Besetzer diese Durchleuchtung mitmachen werden und ob die Studenten, die an diesem Projekt mitarbeiten, das Ganze nicht vielleicht zur Beleuchtung der Gegenseite benutzen könnten (Interviews mit Wohnungsamt, Spekulanten oder Bullen) ?

Ying

Der große Meister (Rabehl) hat das Wort:

(. . .) Das Vakuum zwischen Betroffenheit und politischer Perspektive kann von Ideologen, Eliten und anderen ausgenutzt werden diese Jugend zum Nährboden des Kampfes gegen das „System" zu erheben. Die Gewalt wird zur Strategie, die Antipolitik als Freund – Feind – Haltung innerhalb militanter Gruppen.

War die Haltung gegen den Atomkraftwerke-Bau und gegen die Rüstung ursprünglich moralisch, gewaltfrei, getragen von dem Vertrauen in die bestehende Verfassung, so schlägt die Haltung z.B. bei den Demonstrationen gegen AKW und bei den Hausbesetzungen um in den gewaltsamen Kampf gegen „das System". (. . .) Allerdings seit dem Deutschen Herbst des Jahres 1977 ein personeller Einfluß von einzelnen Ästheten des Terrors und sozial deklassierten 68ern nicht zu unterschätzen, die in ihrer totalen wütenden Ablehnung der bundesrepublikanischen Gesellschaft mit dem radikalen Teil der neuen Jugendbewegung korrespondierten.

(. . .) Die Schildrungen und Berichte der Befragten sollen auf Band aufgezeichnet und später abgeschrieben werden, sodaß nicht nur Inhalt, sondern auch Sprachgebrauch, Emotionalität, Assoziationen, Themenwechsel ausgewertet werden können.(. . .) „Normalerweise" werden von „Protestjugendlichen" keine Fragen beantwortet, was bedeutet, daß die Mitarbeiter ihre Kontakte zu diesen Jugendlichen einbringen.

(. . .) Die Erfahrung zeigt, daß es sehr fraglich ist, (. . .) ob nicht jenseits und quer zu unseren gewohnten Denkvorstellungen bei den Jugendlichen andere Sprachen und Logiken existieren, die nicht linear ins Soziologische/Politologische übersetzbar sind. (Z.B. ist „Kein Bock auf Arbeit" nach Ansicht der Jugendlichen eben nicht Rentenmentalität, „Null Bock auf Nichts" nicht Resignation und „TUWAT" nicht politische Revolte.

(. . .) Ohne den Anspruch auf Repräsentativität erheben zu könen, sollen Jugendliche im Alter von 15 bis 30 Jahren in 3 Berliner Bezirken befragt werden.

Jetzt oder nie – na klar, aber wie?!

Nicht endenwollende Demonstrationen, Häuserkampf, IRA, Startbahn West, Tegel.

Ich hör die Herrschenden lachen über die paar „armen Irren", die sich eins ums andere Mal ihre Köpfe blutig schlagen lassen. Man/frau kennt sich schon. Es sind immer die selben. Mal 400, mal 1000, je nach Außentemperatur. Endlich haben die Bullen Zeit, ihre neuen Taktiken auszuprobieren. Vermummungsverbot, Einkesselung, SEK-Einsätze. Übrig bleibt für uns nur die Rolle des Statisten. Parolen rufen, Ketten bilden, sich nach Fluchtwegen umsehen. Die einzige Sorge in solchen Momenten: hoffentlich dreht keiner durch.

Was keiner wahrhaben will, zeichnet sich doch langsam ab. Die Paten kehren in ihre Instanzen zurück, die Sympathisanten schielen schon wieder nach dem Fernsehprogramm. Sogar die Banken erneuern wieder ihre kaputten Scheiben. Die letzte Schlacht scheint am 22.9. geschlagen.

Der Rest der Bewegung arbeitet krampfhaft an seiner theoretischen Grundlage. Autonomiepapiere überfluten die eifrigen Leser. Sind sie etwas anderes als Totenscheine für etwas, was eigentlich jetzt erst anfangen sollte? Nichts gegen Theorie, wir laufen ja selber alle zur Uni, weil wir so wissbegierig sind. Aber warum gerade jetzt? Ist das wirklich die Ruhe vor dem Sturm?

Was tun?

Vielleicht sind wir alle ein wenig müde geworden, die Euphoriephase ist vorbei. Die Massen drängen sich wieder in den Kneipen. Wir selber verfallen allzu oft in den selbsterhaltenden Humor, wenn es darum geht, den Bullen durch Scheinbesetzungen ein Magengeschwür zusätzlich bereitet zu haben, oder aber apokalyptische Attentate zu beschwören. Perspektiven zeigen sich nicht oder sollen es auch nicht. Denn jede Perspektive bedeutet entweder Zugeständnisse - Kompromisse zu machen oder durch weitere innnere Radikalisierung den Zerfall der Bewegung zu beschleunigen.
Und doch müssen wir uns fragen, welche Möglichkeiten uns noch bleiben.

Eine militärische Verteidigung der Häuser, wie vereinzelt in Kreuzberg erwogen, vielleicht auch beschlossen worden ist, würde zum absoluten Bruch der Bewegung führen. Schon jetzt erfolgen Aktionsvorbereitungen unter höchster Geheimhaltungsstufe. Die Parole "Bildet Bandeh " , so nützlich sie auch war und ist, hat ihr ihriges dazu getan. Eine Koordination und ein Informationsaustausch sind unter diesen Umständen nicht mehr gegeben und die Aktionen sind zum Dilettantismus oder zur Wirkungslosigkeit verdammt. Der Senat und seine Erfüllungsgehilfen haben leichtes Spiel, aufkommenden Widerstand auf diesem Gebiet schon im Keim zu ersticken. Mit der Knarre in der Hand den Erhalt seines Hauses freizuschießen, bedeutet nicht nur sich, sondern auch den verbleibenden Teil der Scene staatlicher Unterdrückung auszusetzen, deren Auswirkungen wir in unserer augenblicklichen inneren "labilen" Lage nicht gewachsen wären.

Ein großer Teil der Häuser ist zu Verhandlungen mit den Eigentümern bereit, um noch zu retten, was zu retten ist. Der Rest wird wohl oder übel mit fliehenden Fahnen, aber "sauber" abgeräumt. (Wobei nicht der Eindruck erweckt werden soll, daß alle Verhandlungen auch zum Vertrag führen).

Eine "totale" Offensive in der Öffentlichkeits- und Patenarbeit könnte das Kräfteverhältnis noch einmal auf unserer Seite verbessern, wenn sich auch gezeigt hat, daß dies nur in einem begrenzten Maße möglich ist. Was wir auch tun, so wird man uns wohl kaum mehr als 1 Monat Zeit lassen, uns für einen Weg zu entscheiden, denn die Pläne für die nächste Räumungswelle scheinen fertig.

Alles oder nichts - egal, aber storno

Einen Tag nach der Haig-Demo bin ich nach Griechenland abgedüst. Die Räumung der acht Häuser hatte ich schon viel früher erwartet.,nun schien sie (hauptsächlich wegen der Krawalle) auf unbefristete Zeit verschoben. Kaum war ich dann eine Woche am Beach, kamen die Nachrichten: alles abgeräumt, ein Toter. Meine Rückfahrt verzögerte sich um weitere zwei Wochen. Und so passierte ich Anfang Oktober die Schönefeld – Grenze. Das Gefühl: jetzt ist si da, die offene Konfrontation. Jetzt müßte jeder Stellung beziehen. (In Gefahr und größter Not bringt der Mittelweg den Tod) Doch ich kam zwei Wochen zu spät. Wie so oft schon.

Die Besetzer waren ziemlich fertig. Abgekämpft. Weizsäcker garantierte sechs Wochen Ruhe, was hätte er auch anderes tun können ? Gib Lummer freie Hand und du hast ein Schlachtfeld (Berlin bleibt doch Berlin). In Schöneberg versammelte sich Ratlosigkeit. Nein, die Revolution war das noch nicht, Verhandeln geht auch nicht – aber was tun?

Aus Kreuzberg kommen dann Verteidigungsideen. Was heißt hier Revolution ? Wir wollen uns nicht abräumen lassen. Mauscheleien mit dem Mörder-Senat wollen wir nicht, bringen auch eh nichts.

Vielen Unterstützern war das alles zu viel. Ja, seid doch vernünftig. Aber welche Vernunft bleibt uns noch? Die des geordneten Untergangs? Ich kann es nicht mehr hören, dieses „Aufhören, Aufhören“., immer, wenn's konkret wird. Ich habe keinen Bock, mich immer nur zurückhalten zu lassen. Die Zeiten sind hart, das braucht mir keiner zu erzählen. Was wir brauchen, ist Mut und Kraft. Schluß mit der Zauderei. Es gibt keinen Fluchtweg. Ich glaube, wir können wegkommen von den stupiden Aktionen wie Mollis in Nachbar's Garten, Kamikaze gegen Straßenlaternen.

Das ist ja das Finstere in diesem kalten Winter: Auf der einen Seite die Vernünftigen, die auch nur sagen können, wo's NICHT lang geht, die aber nicht merken, wie sie ihre, ja ihre eigene Resignation an einer Bewegung auslassen, die ihnen durch ihre Nickelbrillen tot erscheint. Auf der anderen die von der viel beschworenen Lahmarschigkeit Gefrusteten, die Feuer, Brand und Mord für ein lohnenswertes Ziel halten, die statt des Systems erst mal sich selbst vernichten, weil angeblich eh alles am Arsch ist.

Wo sind wir denn – in Disneyland? Die Realität ist ein Staat, der uns nicht haben will und den wir nicht haben wollen. Die Häuser auch, die wir halten. Strukturen, die wir aufgebaut haben. Wenn wir labil sind, können wir nicht vom Staat erwarten, daß er uns etwas schenkt. Dann müssen wir stärker werden. Das heißt, die Ruhephasen nutzen und nicht einpennen, und wenn's los geht, dann bitte nicht „Aufhören, Aufhören“ – sondern ab geht's !

Wie sich die Häuser bei Angriffen von oben verhalten, bleibt ihnen selbst überlassen. Ich selbst hab jedenfalls mehr Bock, mich für ein Haus zu engagieren, das eine klare Linie verfolgt, , als für eins, das sich für nichts als seine Privatverträge interessiert.

Und unabhängig von den Häusern sollte eine Hauptzielrichtung darin bestehen, dem Lummer-Senat ein schnelles Ende zu bereiten. Da bin ich enttäuscht von all den Sympis und Paten. Sie hegen und pflegen uns und vergessen, was Not tut: Druck zu machen, vereinten Druck daß- das, was sich in dieser Stadt Regierung nennt, diese korrupte Sippe von Industrie-Schergen, hinterwälderischen Oberlehrern und Kopf-Ab-Strategen made in BILD-Zeitung endlich verschwindet. Hört auf zu jammern, tut was.

Alte Bekannte

Die letzte Tat der Skinheads kam nach Auflösung der Vermummungsdemo.Bei der ALLE kommen sollten, Es war zwar seit langem wieder eine stattliche Zahl von Demonstranten, aber alle kamen wohl doch nicht. Als nach der Abschlußkundgebung ein großer Teil der Demonstranten dann geschlossen zum Zoo lief, kam es zu einigen kaputten Scheiben (ach nee), aber das war schnell vorüber. Die Bullen fuhren wieder alles auf, was sie hatten (kein Wunder) und bekamen die Super-Vergnügungszone schnell

„Liberty dies by inches -

in den Griff. Als sich noch rund hundertfünfzig Leute vor dem Bahnhof verteilt hatten, griffen unsere „Freunde" und „Helfer" blitzschnell zu. Männer und Frauen der autonomen Sanigruppen (sechs oder sieben) wurden in eine heranjagende Wanne gestopft und mit Blaulicht bei hohem Tempo weggefahren. Als es dann hieß: „Zur Nolle und zum Kotti" (immer dasselbe), fuhren die Wagons noch voll ab, aber es kam wohl niemand an. Aufm Bahnsteig Nollendorfplatz schrie es plötzlich: „Raus, alle raus! Skinheads sind am Zoo und verprügeln Leute von uns!" Allet kiekte nur blöd aus den Türen raus, aber nix rührte sich (warum nur). Also fuhren wir los, unterwegs quatschten wir über das Ding am Nolli, und es nervte uns ganz schön. Geht's um Bullen, Krawall und Scheiben, sind sie alle da, kommen aber Skinheads; Teds oder Hertha-Fans, dann will keiner was damit zu tun haben. Das hatten wir ja schon öfter.

Bei der Nordirland-Demo, zur TUWAT-Eröffnung, beim Überfall auf die Brauerei in Zehlendorf, bei verschiedenen Aktionen der Hertha-Fans rührte sich auch niemand.

Wurzeln und Ursprünge(?)

Wir redeten schon öfter über die Skinheads,wie sie entstanden und was sie so treiben. Einer meente, daß sich nach dem Reggae auch bald der Ska breitmachte, der schon mal aktuell gewesen war. Es entstanden die Gruppen „ Specials", „Selecters" und die rein weiße Formation „Madness".In England, vorwiegend London ging man dann mit kurzgeschorenen Haaren, Windjacke, Schlips, Hut und Boots auf die Konzerte. „ Madness" wurde dann schnell ins Lager der Rechten, ja sogar der Faschisten gestellt. Doch im Text und auch im Interview mit Bandmitgliedern stellte sich klar heraus, daß man den Kids nur Positives vermitteln wolle. „ysie sollen Spaß an der Musik haben, die wir machen." Das unterscheidet sich sehr vom Punk, wo ja meistens von Untergangsstimmung die Rede ist. Nichts desto weniger tauchten die Skins des öfteren in London zu Hunderten auf den Straßen auf und vermöbelten Leute mit langen Haaren oder Jugendliche die halt anders aussahen. Auch bei Aufmärschen der „National-Front" sah man nicht wenige Glatzköpfe mitlatschen.

Hertha-Frösche und Skins

Beim Fußballclub Westham United ist ein große Anzahl der Skinheads heimisch, die sich beim Spiel wahrscheinlich genauso austoben wie hier in Berlin und anderswo die Hertha-Frösche, die sogar vor Fan-Club Namen wie „Zyklon B" nicht zurückschrecken. Viele der hier stationierten englischen Besatzer waren Skin-Heads und Westham Fans, die sich zunächst in der Nähe ihrer Kaserne in Spandau austobten Als das „Exzess" in der Nürnberger Straße eröffnet wurde, ließen sich die Skins dort häuslich nieder und wurden von Mal zu Mal zahlreicher. Es dauerte nicht lange und es gab die ersten Schlägereien. Als es ihnen

dort zu langweilig wurde und ihnen mehrmals mit Hausverbot gedroht wurde, hatte auch „ Music-Hall" Schwierigkeiten mit ihnen. Doch fiel es dort nicht so auf, weil hier auch die Punks in regelmäßigen Abständen auf die Pauke hauten. Dann gingen die Skinheads immer brutaler vor, immer waren es die englischen Besatzer, die mit guten Beispiel voran gingen. Es kam zu regelrechten Massenschlägereien, wo die Skins mit Eisenrohren, Ketten und Gummiknüppeln auf die Leute losgingen Meist traf es dabei Passanten und harmlose Freaks. Die „Besatzer" unter den Skins hatten dann kurzweilig auch Hausverbot im „Excess". Als der Laden dicht machte(warja klar), zogen die Engländer sich ganz aus der Szene zurück. Der Rest hatte inzwischen genug gelernt, um an bestimmten Punkten, besonders U-Bahnhöfen (Hermannplatz) einzelnen Leuten aufzulauern und sie mit Knüppeln krankenhausreif zu schlagen- wobei sich die BVG übrigends nicht, wie sonst, beeilt, die Bullen zu holen.

Bei allen Aktionen der Skinheads lassen sich ähnliche Verhaltensweisen erkennen wie bei anderen rechts

extremistischen Gruppen. Allen diesen Formationen ist gemeinsam gemeinsam eine Abgrenzung gegenüber anderen durch Symbole (Union Jack, Flagge der Südstaaten, Odalsrunen, Hackenkreuze, ect.). Je größer die Sozialen Mißstände, je weniger praktische Antworten auf Jugendprobleme zur Debatte stehen desto größer ist der Zulauf zu solchen versprengten „Desperados"

Auf lange Sicht ist eine Lösung derartiger Konflikte nur möglich, wenn an die Stelle der agressiven Auseinandersetzung ein Mindestmaß an Verständnis und Gesprächsbereitschaft tritt.

Herthas feurigster Liebhaber verlor Pöstchen und Prozesse

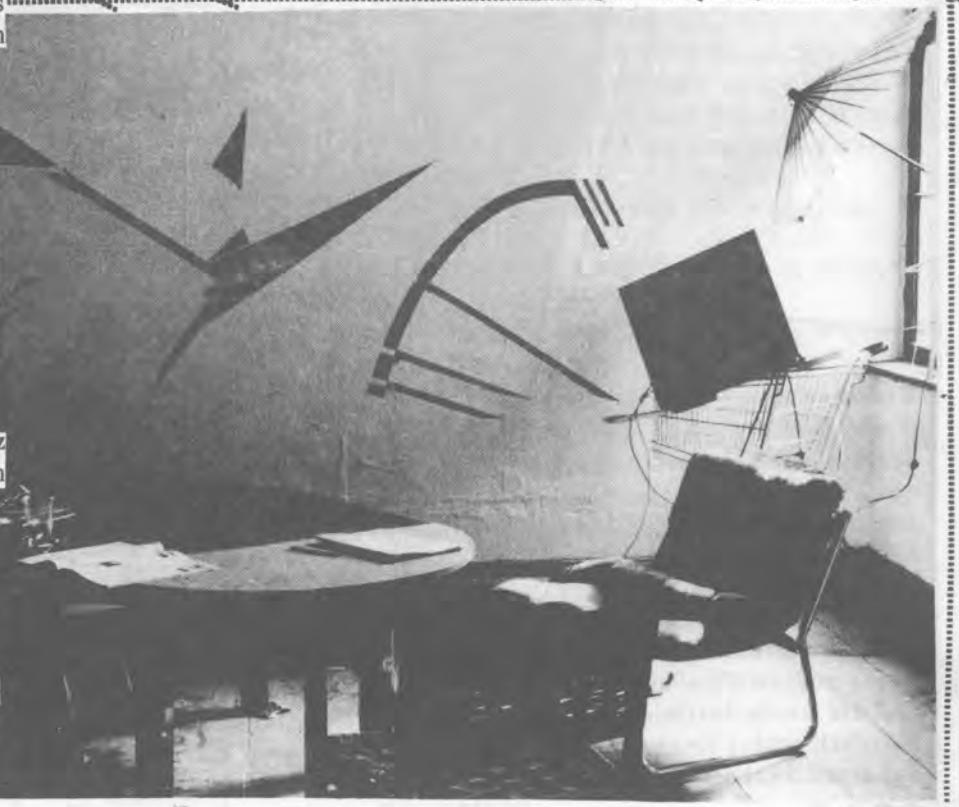
Der ehemalige SS-Oberjunker Wolfgang Holst ist die graue Eminenz des Vereins. »Aus Liebe zu Hertha« scheute er auch vor Bestechung nicht zurück. Deshalb sperrte ihn der DFB

Plenum oder BESSER gesagt scheiss GeschWaetzzz

ES sollte um acht Uhr anfangen, aber bis jetzt sitzen nur 3 Leute im Gemeinschaftsraum, der übrige n s frisch gestrichen wurde, aber die leeren Bierflaschen und die leblosen Kippen von der letzen Fete liegen immer noch verstreut rum Sie wiissen nicht recht, was sie mit sich anfangen sollen, genauso gehts den drei Typen , die da rumhocken

EINER entschließt sich dann, die anderen zu suchen. Nach einer halben Stunde siten dann auch so 12 Leute von diesem gottverdammten Freiraum im Zimmer.
ES herrscht Ruhe, wie beim stillen Gebet in der Kirche.**CHARLOTTE** und **WILHELM** sehen noch sehr angeschlagen aus von der gestrigen Dope&Alk Orgie aus, aber nach dem nächsten Joint werden auch sie wieder lachen können.**FRANzzz** dagegen sieht aus als hätte er seinen Scheiß müsli noch nicht biologisch vollwertig verdaut.
MICHAILOW bringt den ersten Plenumspunkt zur Sprache(vom **ZK** abgesichert), Küchendienst, die anwesenden Köpfe senken sich, das verdreckte. mit Schimmel übersäte Geschirr hört gespannt zu und wartet auf die Geburt des ersten **KAKALAKEN**.

DANACH folgten noch ein paar andere hochinteressante Plenumspunkte , die mit einer Ernsthaftigkeit diskutiert werden, die man sonst nur in einer Talk-Show antrifft, die im Hintergrund hörende Punkmusik würde am liebsten aus dem Boxengehäuse ausbrechen und alles kaputt------ schlagen.
NACHDEM mal wieder **ALLES** gesagt wurde, verpisste sich der ganze Haufen. **UND** alles blieb beim Alten, außer der Aschenbecher war **VOLL**.... bis oben hin,
aber was solls--------



Geschichten aus dem Alltag

167. Folge

Die Demonstration vom Donnerstag, den 21.1.1982 fand nach dem offiziellen Ende ein unerwartetes Finale. Vom Savignyplatz aus zog eine Gruppe von mehreren hundert Demonstranten in Richtung Zoo. Auf dem Weg dorthin riefen die Leute:„Weg mit dem Scheißsystem", wobei rechts und links Scheiben zu Bruch gingen. Die Polizei reagierte spät.
Zusammen mit sechs Sanies und zwei Fotografen beobachteten wir vom Mittelstreifen der Hardenbergstraße aus, wie alles zu Bruch ging. Aus der Kantstraße kam eine Wanne mit Zivis, sie sprangen heraus und rannten einer kleinen Gruppe nach, die in Richtung Europa-Center lief. Vor einem Sanitätsfachgeschäft wurden einige Leute gestellt.Einige der Zivis liefen den Leuten in den Hausflur nach. Ich fotografierte die Zivis. Einer der Zivis fiel mir besonders auf, weil er sein PLO-Tuch vor dem Gesicht trug. Ich fotografierte ihn. Dann kamen die Leute und die Zivis aus dem Haus und die Leute durften gehen.
Plötzlich schlug einer der Zivis auf einen Sani ein. Ich fragte ihn, was das solle; er drehte sich um und schlug mir ins Gesicht. Das hatten die anderen Zivis mitbekommen und stürzten sich brüllend auf mich. Ich wurde verhaftet.
Zunächst brachte man mich in ein Gruppenfahrzeug der uniformierten Kollegen. Nach ca. 3–5 Metern Fahrt mußte ich umsteigen. Auf dem Weg zum anderen Fahrzeug sagte einer von den Zivis:„ Wenn er drin ist, macht ihn erst mal fertig!"
Am Fahrzeug angekommen, wurde ich hineingezerrt und mit den Worten empfangen:„Ah, das Schwein– den kennen wir schon." Ich wurde auf den Fußboden geworfen, einer stellte seinen Stiefel auf meinen Kopf, und ich wurde geschlagen und getreten.Man zog mich an den Haaren hoch. Ein Uniformierter nahm seinen Stock und drückte ihn mir gegen den Hals. Dann versuchten die Zivis, die Kamera zu öffnen. Da aber keiner damit klar kam, nahm ein Zivi die Kamera und brach sie auf. Er riß den Film heraus und warf die Kamera auf den Boden. Ich wurde mit Handschellen an der Bank befestigt. Auf der Fahrt zur Knastwanne hörte ich über Funk, wie gefragt wurde, ob man die Sanies verhaften solle,da sie Helme trügen. Die Antwort lautete:„Nein, aber draufschlagen."In der Steinstraße auf dem Parkplatz der Börse wurde ich übergeben.
In der Zelle besuchte mich ein Kripo- Beamter, der mir mitteilte, daß sein Kollege mich wegen Widerstand angezeigt habe. Nach drei Stunden wurde ich entlassen.
Am nächsten Tag, auf der Konferenz der Polizei bestritt Herr Hübner, daß es Übergriffe gegenüber der Presse gegeben habe. Der Pressesprecher der Polizei erklärte, ich würde ohnehin nicht für die Presse arbeiten (und in dem Fall sind Übergriffe völlig legal? „ d.S.).

Was war los im Januar

Harry vor dem abgebrannten Kinderbauernhof

4. 1. * Brandstiftung in der Bülowstr. 55
* Gerichts - Ortstermin in Tegel

7.1. * Durchsuchung Laden Steinmetzstr., 4 Transparente geklaut
* Gericht entscheidet: in Tegel darf gerodet werden

8.1. * Rodung in Tegel. 300 Leute im Wald. Ruppiner Chaussee besetzt.
* Abends Demo vom Wittenbergplatz. Erstmals Vermummungsverbot

10.1. * Tegel Demo in Tegel mit 5000 Leuten. Links oder rechts rum?
* Besetzung Gedächtniskirche. BILD: „Chaotenküsse vor dem Altar"

11.1. * Rodung in Tegel. 500 Leute im Wald. Kirchenglocken läuten.
* Tegel. Demo mit 3000 Leuten in Schöneberg. Einkesselung und Prügeleien der B(andit)en. Action am Kotti.

12. 1. * Durchsuchung Bergmannstr. 103 wegen Steinewerfens.
* Besetzung/Räumung Christstr. 20.

14.1. * Urteil: Hausbesitzer Gertig gewinnt Räumungsklage gegen Fränkelufer 30.

15.1. * Vermummungsdemo in Charlottenburg: Scherben (bringen Glück, d.s.)

16.1. * Vermummungs- und Tegel-Demo mit 150 Leuten und 500 Bullen.
* Bullen stürmen 1-Jahres-Fete in der Wax 39 und demolieren, einige Festnahmen.

17.1. * Trassenwanderung in Tegel mit Steinen und Barrikaden. Zwei Festnahmen.

18.1. * Bendzko-Kommittee gegründet.
* Forsterstr. 43: der Besitzer zerstört. Besetzer, Freunde und Orlowski erreichen Abzug von Kaputtbesitzern und Bullizei.

19.1. * Durchsuchung Bülowstr. 55 wegen Einbruch Mehrere Festnahmen.
* Durchsuchung bei der Rattay-Gruppe im Wedding (Stettinerstr. 56). Festnahmen.

Die Staatsmacht wird auch immer unsichtbarer B55

19.1. – 22.1. * Unabhängige Untersuchungskommission zum Mord an Klaus-Jürgen tagt.

21.1. * Große Tegel- und Vermummungs-Demo. Scheiben klirren; die Staatsmacht prügelt. Es trifft mal wieder Presse und Sanis.

22.1. – 25.1. * Wohnungspolitische Tage. Viel kommt nicht raus.

26.1. * Urteil: Bullizist muß 3600 DM zahlen (in Demo reingefahren).

27.1. * Gorleben-Demo mit 2000 Leuten
* Winterfeldt 24 kurz besetzt. Barrikaden am Winterfeldtplatz. Zweiundzwanzig vorläufige Festnahmen. Durchsuchung Frobenstr.10 daselbst 2 Festnahmen.
* Urteil: 600 DM Geldstrafe wegen Spucken bei Fränkelufer-Räumung vom 24.3.81.

28.1. * Geldbuße: 250 DM wegen Beleidigung eines B(andit)en bei Durchsuchung der Adalbertst am 13.5.81
* Durchsuchung Bülowstr. 55 (wieder einmal, d.s.)
* Sechs Leute von der Dennewitzstr. verhaftet.
* Urteil: 5 Monate ohne Bewährung wegen Anti-Haig-Demo.

3.2. * Hübner (Pol-Präs) über die Besetzer: ausgedünnt und verbürgerlicht.

29.1. * „Zivi"-Demo (eigentlich Faschingsumzug) von Kreuzberg zum Savignyplatz.

30.1. * Polen-Demo der AL.
* Demo von Pakistanis gegen das Militärregime in Pakistan.
* Faschos beschießen BesätzaEck.

31.1. * Kinderbauernhof: Wohnhütte abgebrannt.

1.2. * Urteil: 800 DM Strafe für Johann Legner von der TAZ wegen Abdruck vom TUWAT Aufruf.

2.2. * Durchsuchung Eylauerstr. 7 wegen Strom- und Gasklau.

In der nächsten Zeit finden diverse Ein-Jahr-Jubiläen (one year of anarchy and joy) statt, so in jedem Kiez. Wir verraten nichts, aber haltet die Augen offen !

Termine

Frauenfest mit verschiedenen Themen:
- Frauen in den Häusern
- Vergewaltigungen in den Häusern und im Kiez
- ein Film
- Schwoof und Spaß

und am **Sa** früh Frühstück
Flugblatt gibt's nächste Woche, wo alles genau draufsteht !
26. 2. Bergmannstr. 103

Kino

Mo, 15.2. TUWAT - Wochenschau, 23.00h im AKI, Zoo

Do, 18.2. Besetzerkino in Zehlendorf, Limastr. 29 zeigt um 20.00 politische Filme bzw. Videos

bis 18.2. Eine Nacht lang Feuerland im Klick und Bali

Mo, 22.2. Keine Startbahn West Eine Region wehrt sich, 17.30h Akademie der Künste

Di, 23.2. Keine Startbahn West, 16.00h im Arsenal

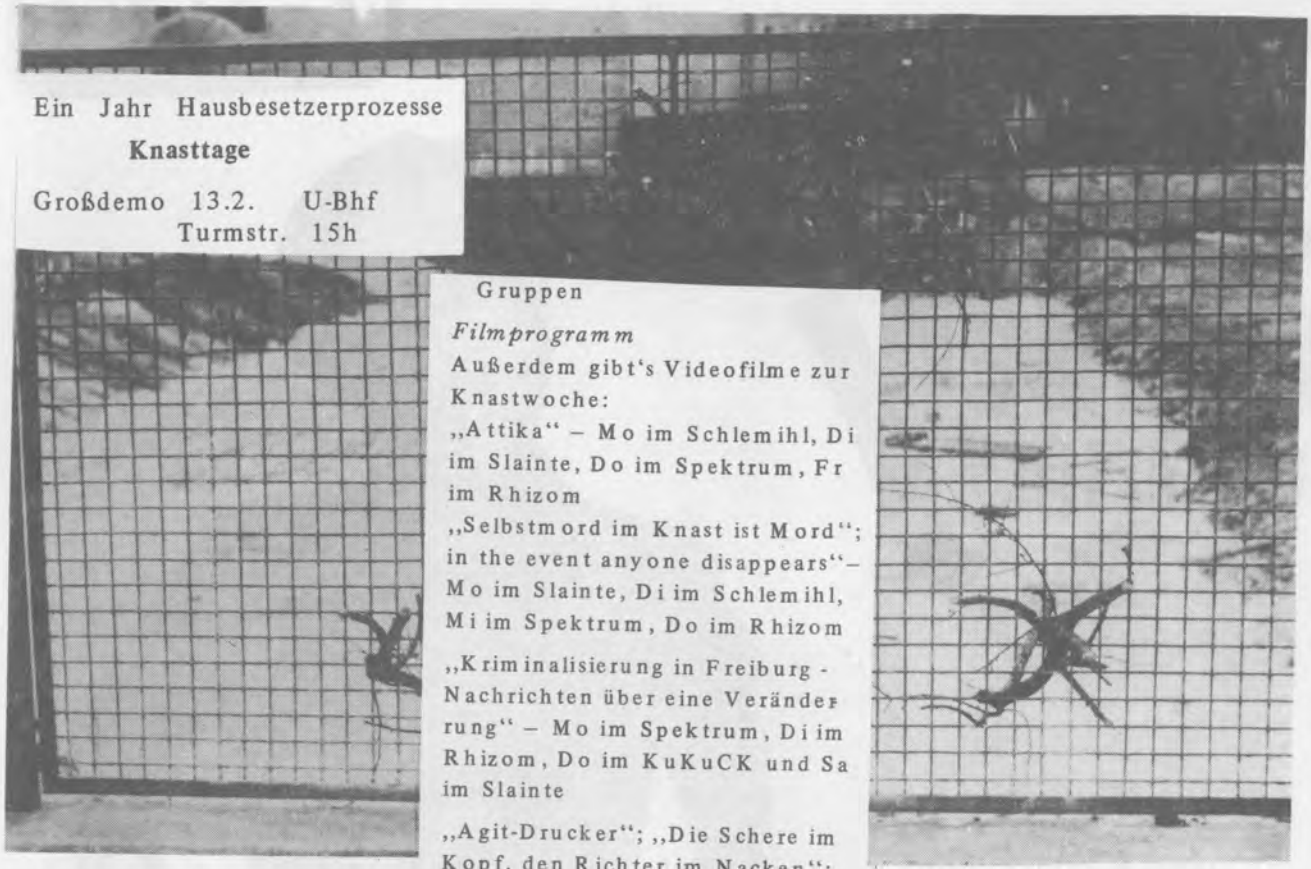
Rock gegen Rechts, 16.2. Treffen um 19.00h im KuKuCK

Literaturcafe Di, 16.2. 16.00h Treff für Leute mit selbstgeschriebenem und Selbstgebackenem, Winterfeldt 36

Instandbesetzer-Eltern treffen sich jeden Di um 19.30h

Irrenoffensive Mo, 15.2., Plenum der derzeitigen und ehemaligen Irrenhausinsassen. Selbsthilfe und Gegenwehr, 19.00h Bülow 54

Hier wird noch am Leben experimentiert. Cafe K.O.B.



Ein Jahr Hausbesetzerprozesse

Knasttage

Großdemo 13.2. U-Bhf Turmstr. 15h

Gruppen

Filmprogramm

Außerdem gibt's Videofilme zur Knastwoche:

„Attika" – Mo im Schlemihl, Di im Slainte, Do im Spektrum, Fr im Rhizom

„Selbstmord im Knast ist Mord"; in the event anyone disappears"– Mo im Slainte, Di im Schlemihl, Mi im Spektrum, Do im Rhizom

„Kriminalisierung in Freiburg - Nachrichten über eine Veränderung" – Mo im Spektrum, Di im Rhizom, Do im KuKuCK und Sa im Slainte

„Agit-Drucker"; „Die Schere im Kopf, den Richter im Nacken";

„Mutmaßung"; „Stammheim und anderswo"; und „Polizei – Freund und Helfer" – Mo im Rhizom, Di im Spektrum, Fr im KuKuCK, Sa im Schlemihl und So im Slainte

Alle Filme beginnen um 21.00h.
Spektrum: Mehringhof, Gneisenaustraße 2
Schlemihl: Arndtstr.
KuKuCk: Anhalterstr. 7 (Republik Freies Kreuzberg)
Slainte: Oranienstr. (Orangen-Platz)

Sa., 13.2. 20 00 h „Freizeit '81". Veranstaltung mit drei Münchener Gruppen im Spektrum, Mehringhof

So, 14.2. 18.00 h im KuKuCK, Anhalterstr. 7. „Bullenstrategien" (ASOG, Vermummung, Zivis). Gemeinsame Veranstaltung von Ermittlungsausschuß, Sanis, Besätzan

Mo, 15.2. 20.00h im Cafe KOB Potsdamerstr. 157: Betroffene berichten: Verhaftung – Knast – Prozeß

Di, 16.2. 20.00h im Gemeindesaal, Nostizstr. 6. „Prozesse gegen Hausbesetzer", Veranstaltung des Ermittlungsausschusses

Mi, 17.2. 20.00h im Gemeindesaal, Nostizstr. 6. Veranstaltung der „Bürger beobachten die Polizei"
20.00h im Frauencafe, Jagowstr. 12. „Kriminalisierungstrategien gegen Frauen" – Haftbedingungen in der Lehrter Straße

Do, 18.2. 20.00h im KuKuCK, Selbstdarstellung des Ermittlungsausschusses, Diskussion über Finanzen u.ä.

Sa, 20.2. 20.00h im Spektrum. Prozeß: Michael Duffke. Vorgehen gegen Brokdorfdemonstranten. Veranstaltung von Kieler.

Prozeßtermine

Datum	Zeit	Raum		RA	§§
17.2	10.00h	E125	Oliver R.	Herzog/Elfferding	§125a/23.9.81
18.2	9.00h	571	Charly N.	Noss	§ 315b/25.6.81
18.2.	10.00h	110	Mark H.	Hirsemann	§§ 113, 125a/ 10.1.82
18.2.	9.15h	729	Herward L.	Elfferding/ Hedrich	§§ 113 II, 223a/ 22./25.3.81
18.2.	12.00h	101	Rolf N.	Jung	§ 125a/25.6.81
22.2.	12.00h	701	Thomas H.	Enners	§ 125a/13.8.81
24.2.	13.00h	703	Stefan D.	Enners	§ 125a/13.9.81
25.2.	9. 00h	571	Charly N.	Noss	§ 315b/25.6.81
3.3.	8.30h	E703	Detlef F.	Balzer	§ 125a/13.9.81
4.3.	9. 00h	571	Charly N.	Noss	§ 315b/25.6.81
4.3.	9.15h	729	Caspar v.L.	Elfferding	§ 113/2.9.80
8.3.	9.00h	817	Robert V.	Elfferding	§ 125a/26.2.81 (Berufung)

frech
Garski
wieder!
in Berlin
139 Millionen
Seid umschlungen, Millionen